MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

© Bild: MichelBlick

HERBST
Ausgabe 3-2024

Stadtweite Kampagne:

Hamburger Hausbesuch für Seniorinnen und Senioren

Seite 8

SERVICE

erste anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21
Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA), Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072

seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 2 3 03

INHALT

residual

2 Service - Erste Anlaufstellen
3 Kolumne von Markus Schreiber, Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaf
4 Neues aus Brüssel – Kolumne von Bernd Lange
6 Deutschlands größtes Einsatzfahrzeug für die Feuerwehr Hamburg
8 Stadtweite Kampagne: Hamburger Hausbesuch für Senior*innen
10 Wohngeld
11 Kongress Pakt für Prävention
12 Allianz sicherer Hauptbahnhof
31 Impressum

wirtschaft und arbeit

14 Bundesminister Robert Habeck besucht Wasserstoffinfrastruktur am Standort Moorburg
16 HHLA eröffnet Wasserstoff-Testfeld im Hamburger Hafen
18 Wasserturm Rothenburgsort
20 Werbung mit WOW-Effekt
22 Geht im Handwerk immer: Praktikum und Ausbildung machen
24 U5 auf Kurs
25 Drei Ehrenamtliche sind die „LandFrauen des Jahres“ 2024
26 BZ Business Center am Michel
28 75. Lateinamerika-Tag
29 Backhaus „Raps sichert Einkommen der deutschen Landwirte“
30 Int. Nachhaltigkeitskonferenz in Hamburg
32 Fischerei-Modelle überschätzen die Nachhaltigkeit
33 Aus Deutscher Logistik Kongress wird BVL Supply Chain CX

stadtentwicklung und umwelt

34 Straße am Volksparkstadion ehrt „Uns Uwe“
36 Harburger Stadtpark
40 Nachhaltig leben auf dem Land
43 Radroute Plus: Radschnellnetz in der Metropolregion Hamburg
46 Loki Schmidt Stiftung: Dein Moor für’s Klima!
48 Fortschreibung des Lärmaktionsplan
50 Neugestaltung der Hafenkante auf St. Pauli geht in die nächste Phase
52 Neuauflage der BMEL-Initiative Zu gut für die Tonne!

lifestyle

54 Artischocken
56 Anna kocht: Artischocken – Kolumne von Anna Wander

tourismus

60 Hamburg ist schön – aber waren Sie schon einmal in Einbeck?
70 Pionier in Papier seit 1584 – die Hahnemühle ist 440 Jahre alt

kultur

72 Tag des offenen Denkmals 2024
74 Ausstellung „Erneuerbare Energien“ der Galerie KAM
75 Galerie KAM

Liebe Leserinnen und Leser des MichelBlick,

jetzt sind die Sommerferien wieder vorbei und es dauert ein langes Jahr, bis sie wieder da sind. Vielleicht sind Sie auch in ein fernes Land geflogen. Ich habe mich auf dem Flughafen an einen meiner Lieblingsfilme erinnert. Er heißt „Tatsächlich … Liebe“ und beschreibt in verschiedenen Episoden mehr oder weniger glückliche Liebesbeziehungen. Am Ende des Films sind Flughafenszenen gefilmt, die zeigen, wie sich unterschiedlichste Menschen sehr herzlich und liebevoll begrüßen, umarmen und küssen. Zu diesen Bildern wird behauptet, dass die Liebe im Leben der Menschen eine viel stärkere Rolle spielen würde, als der Hass. Was angesichts der vielen Kriege, die uns beschäftigen, ein tröstender Gedanke ist. Schon vorher beim Warten auf das Boarding und im Flugzeug selber, konnte ich beobachten, dass sich das Verhältnis zwischen Vätern und ihren Kindern verändert hat.

Sehr selbstverständlich und liebevoll reiste ein Vater mit seiner Tochter allein und die beiden verstanden sich ganz offensichtlich sehr gut und ohne viele Worte. Neben uns im Flugzeug reisten Mutter und Vater mit ihrem kleinen Sohn und der Vater saß in der Mitte, sein Sohn schlief zunächst auf seinem Bein und als er wieder wach war, kümmerte er sich fürsorglich um ihn. Die Mutter beschäftigte sich mit anderen Dingen, schien aber auch nicht vermisst zu werden. Das ist alles so selbstverständlich, dass es keiner Erwähnung bedarf. Aber es ist doch anders, als vor 25 Jahren, als meine Tochter klein war und ich mir ein Jahr frei genommen hatte, um mich um sie zu kümmern. In der Elternschule war ich – zusammen mit einem Schichtarbeiter, der mitunter auch da war – der einzige Vater zwischen lauter Müttern. Ich finde es toll, dass sich heute die Väter auch um ihre Kinder kümmern und davon profitieren können, dass sie sie aufwachsen sehen. Mit all den vielen tollen Erlebnissen die man dabei haben kann und die vielleicht das Wichtigste im Leben sind. Achten Sie doch einmal darauf.

Ihnen wünsche ich einen angenehmen Spätsommer und Herbst und ein gutes Durchstöbern des MichelBlick, der wieder eine riesige Palette an interessanten Themen enthält. Vom Hamburger Hausbesuch für Seniorinnen und Senioren über den Wasserturm Rothenburgsort bis zum Kochen von Artischocken. Weiche Zeitschrift hat schon so ein reichhaltiges Spektrum …

Mit freundlichen Grüßen

Markus Schreiber

Markus Schreiber
Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft

NEUES AUS BRÜSSEL
Kolumne von Bernd Lange

Der niedersächsische SPD-Europaabgeordnete Bernd Lange, der auch für Hamburg zuständig ist, ist am 23. Juli von den Mitgliedern des Handelsausschusses im Europäischen Parlament (INTA) als Vorsitzender bestätigt worden. Er führt die Geschicke des INTA seit 2014. Dazu der alte und neue Ausschussvorsitzende:

„Ich bin sehr dankbar für das Vertrauen, das mir meine KollegInnen mit meiner Wiederwahl zum Vorsitzenden des Handelsausschusses bereits zum dritten Mal in Folge entgegengebracht haben. Dass ich inzwischen seit über 10 Jahren den Handelsausschuss auch durch stürmische Zeiten, wie die Corona-Krise und den Überfall der Ukraine, federführend leiten darf, ist mir eine große Freude und Ehre zugleich.

Wir stehen vor großen Herausforderungen und die Handelspolitik kann einen fundamentalen Beitrag dabei leisten, dass wir sie auch meistern. Ob der Green Deal, eine proaktive Industriestrategie oder die offene strategische Autonomie - ohne eine passende Handelspolitik läuft nichts davon. Dies wird deshalb die Zeit sein, in der die EU als eigenständiger und nachhaltiger Handelsakteur wirklich erwachsen werden kann und auch werden muss.

Eine starke, nachhaltige und faire EU-Handelspolitik kommt natürlich auch der internationalen Drehscheibe Hamburg, mit seinem Hafen zu Gute. Mein Blick geht deshalb immer von der regionalen, über die nationale bis zur europäischen Ebene. Was in der Handelspolitik gut für Europa ist, ist auch gut für Hamburg.

In der letzten Wahlperiode ist es uns gelungen, die EU-Handelspolitik in zweierlei Hinsicht zu gestalten. Erstens haben wir die EU zu einem autonomeren Handelsakteur gemacht, der in der Lage ist, sich im Falle von unlauterem Wettbewerb und Handelspartnern, die sich nicht an die Regeln halten, selbst zu behaupten. Zweitens ist es uns gelungen, die Messlatte für den nachhaltigen Handel höher zu legen und zwar mit einem neuen Konzept für Handel und nachhaltige Entwicklung, dem Verbot von Waren, die mit Hilfe von Zwangsarbeit hergestellt werden, CBAM und Vorschriften zur Entwaldung. Außerdem haben wir Handelsabkommen, unter anderem mit Vietnam, dem Vereinigten Königreich, Neuseeland, Chile und Kenia zugestimmt.

In den nächsten fünf Jahren steht einiges auf unserer Agenda: Vor dem Hintergrund des zunehmenden globalen Wettbewerbs zwischen den USA und China, müssen wir unseren eigenen Kurs bestimmen. Wir sollten uns weiterhin auf die Reform der WTO konzentrieren und dies durch die Erweiterung und Vertiefung unseres Netzes zuverlässiger Handelspartner ergänzen. Wir müssen endlich auf den Abschluss eines nachhaltigen Partnerschaftsabkommens mit dem Mercosur hinarbeiten, unser Abkommen mit Mexiko modernisieren und die Verhandlungen mit Australien und Indonesien abschließen. Wir müssen auch die Zeit zwischen dem Abschluss eines Handelsabkommens und unserem internen Ratifizierungsprozess beschleunigen. Dies setzt auch voraus, dass wir Abkommen abschließen, die nur für die EU gelten.

Für unsere nicht-westlichen Partner muss ein attraktives Paket geschnürt werden, das den Marktzugang, Investitionen über Global Gateway und Möglichkeiten für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung umfasst. Es macht keinen Sinn, mit einer Praxis weiterzumachen, bei der fast alle Rohstoffe über die ganze Welt verteilt sind, aber von oder in China veredelt werden. Diversifizierung und das Aufzeigen einer echten Alternative zu ausbeuterischen Praktiken werden der Schlüssel sein.

Auch ein Fitnesstest für unser Verteidigungsinstrumentarium ist angebracht. Ist unsere Verordnung über ausländische Subventionen an unsere neuen Ambitionen für einen grünen industriellen Übergang angepasst? Können wir unsere Exportkontrollen europäisieren, um zu vermeiden, dass ein Mitgliedstaat einseitig beschließt, dem amerikanischen Ansatz zu folgen.

Schließlich müssen wir unseren Schwerpunkt auf eine kohärente Umsetzung legen. Wir müssen dafür sorgen, dass das Instrument für Zwangsarbeit, der CO2-Grenzausgleichsmechanismus, die Sorgfaltspflicht und unsere Entwaldungsverordnung sich gegenseitig verstärken und auf dasselbe Ziel hinarbeiten. Ich halte es für unverzichtbar, mit Partnern und Wirtschaftsakteuren in Drittländern zusammenzuarbeiten, um sicherzustellen, dass sie diese Erwartungen erfüllen und Teil eines Wettlaufs an die Spitze werden können.

Bernd Lange
Mitglied des Europäischen Parlaments
Vorsitzender des Ausschusses für Internationalen Handel (INTA)
Vorsitzender der Konferenz der Ausschussvorsitzenden (CCC)

Bernd Lange wuchs in Varel im Landkreis Friesland auf, die Eltern waren selbständige Tankstellen-kaufleute. Er studierte Politikwissenschaften und ev. Theologie in Göttingen und arbeitete anschließend als Lehrer an einem Gymnasium nahe Hannover. 1994 wurde er in das Europäische Parlament gewählt und gehört diesem seitdem mit einer Unterbrechung (2005-2009) an. Seit 2014 ist er Vorsitzender des Ausschusses für Internationalen Handel (INTA). Er ist Berichterstatter für die Handelsbeziehungen EU-USA und seit 2019 Vorsitzender der Fair Trade Arbeitsgruppe sowie Mitglied der Brexit-/EU-UK-Koordinierungsgruppe im Europäischen Parlament. Seit 2021 hat er sich u.a. als einer der drei Leiter der EU-Impfstoffkontrollgruppe um eine Verbesserung der weltweiten Impfstoffversorgung gekümmert. Seit 2022 ist er ebenfalls Vorsitzender der Konferenz der Ausschussvorsitzenden des Europäischen Parlaments. Der SPD-Handelspolitiker setzt sich für faire Handelsabkommen ein, um damit die Globalisierung gerecht und nachhaltig zu gestalten.

Sein Motto: Sicherheit im Wandel.

© Bild: European Parlament, 2019

DEUTSCHLANDS GRÖSSTES EINSATZFAHRZEUG FÜR DIE BERUFSFEUERWEHR HAMBURG

Innensenator Andy Grote und der stellvertretende Feuerwehrchef Jan Peters stellten im Juli im Rahmen eines Medientermins das neue Teleskopmastfahrzeug TMF70, den neuen Feuerwehrkran sowie das Cobra Cold Cut Schneidlöschsystem vor. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf dem Teleskopmastfahrzeug, als größtes Fahrzeug einer deutschen Berufsfeuerwehr. Das neue Fahrzeug ermöglicht es der Hamburger Feuerwehr, in einer Arbeitshöhe von bis zu 70 Metern Brände zu löschen oder Menschen zu retten. Vor der Kulisse des Cruise Centers Altona wurde die neue Technik eindrucksvoll vorgeführt und durch den Innensenator und den stellvertretenden Feuerwehrchef selbst erprobt.

Innensenator Andy Grote: „Die heutige Übergabe des TMF70 ist ein weiterer Baustein der massiven und nachhaltigen Investitionen des Senats in die Sicherheitsinfrastruktur unserer Stadt. Mit dem größten Fahrzeug einer Berufsfeuerwehr in Deutschland steigt unsere Feuerwehr in ganz neue Höhen auf und erweitert ihr umfassendes Einsatzspektrum weiter."

Jan Peters, stellvertretender Amtsleiter Feuerwehr Hamburg: „Das Teleskopmastfahrzeug TMF70 ist ein Zugewinn für die Sicherheit der Menschen unserer Stadt. Das Fahrzeug leistet einen wertvollen Beitrag bei der Rettung aus Höhen und Tiefen, der Gefahrenerkundung und der Brandbekämpfung."

ÜBERBLICK DER NEUEN FAHRZEUGE UND GERÄTE:

Teleskopmastfahrzeug TMF 70
Mit seiner Arbeitshöhe von bis zu 70 Metern Höhe wurde der Koloss u. a. zum Retten aus großen Höhen und Tiefen konzipiert und erreicht damit auch die neuen Containerbrücken im Hafen. Zudem ist das TMF70 ein großer Zugewinn für die Industriebandbekämpfung sowie für die Brandbekämpfung von Dachstuhl-, Schornstein- und Silobränden. Ebenso kann das TMF70 die Spezialeinsatzgruppe Höhenrettung im Einsatz unterstützen. Zusätzlich ist die Fernerkundung mittels vorhandener Wärmebildkamera möglich. Für die Beschaffung des Fahrzeugs wurden 1,6 Mio. Euro investiert.

Feuerwehrkran
Der Feuerwehrkran baut die Fähigkeiten der Feuerwehr Hamburg beim Retten und Bergen nach Unfällen deutlich aus. Retten aus Höhen und Tiefen, Sichern von Lasten bei Unwetterereignissen und die Unterstützung der Höhenrettung und des Rettungsdienstes sind nun mit bis zu 38 Tonnen Gewicht möglich. Um mit dem 48 Tonnen schweren Fahrzeug dennoch sicher in der Stadt rangieren zu können, sind alle Achsen lenkbar ausgeführt und moderne Assistenzsysteme an Bord. Für die Beschaffung des Feuerwehrkrans wurden 1,1 Mio. Euro investiert.

Cobra Cold Cut Schneidlöschsystem
Das Cobra Cold Cut Schneidlöschsystem ist ein hochmodernes Löschsystem zur Brandbekämpfung. Mit einem Hochdruck-Wasserstrahl kann u. a. durch Beton und Metall geschnitten werden, um einen Zugang zum Brandherd zu schaffen. Danach kann mit dem System zielgenau durch fein zerstäubtes Wasser gelöscht werden. Insbesondere Brandherde, welche im Innenangriff kaum erreichbar sind, können so erfolgreich bekämpft werden.

Quelle: Behörde für Inneres und Sport / © Bild: dpa/Daniel Bockwoldt

Stadtweite Kampagne:

Hamburger Hausbesuch für Seniorinnen und Senioren

Der Hamburger Hausbesuch ist ein freiwilliges und kostenloses Angebot, das jede Hamburgerin und jeder Hamburger seit 2020 anlässlich des 80. Geburtstages erhält. Eine neue stadtweite Kampagne soll nun auch verstärkt Menschen über und unter 80 Jahren sowie Menschen mit Migrationshintergrund auf das Besuchsangebot aufmerksam machen. Ziel des Hausbesuches ist es, die selbstständige Lebensführung in der eigenen Häuslichkeit zu fördern und Präventions- und Unterstützungsbedarfe rechtzeitig zu erkennen.

Der Hamburger Hausbesuch wurde im September 2018 in den Pilot-Bezirken Harburg und Eimsbüttel eingeführt und aufgrund der hohen Nachfrage 2020 auf alle Hamburger Bezirke ausgeweitet. Unter den rund 16.000 Seniorinnen und Senioren, die das Angebot bisher genutzt haben, befinden sich 98,5 Prozent angeschriebene 80-Jährige sowie 1,5 Prozent selbstmeldende Personen über und unter 80 Jahren. Derzeit nehmen etwa 30 Prozent der Angeschriebenen das Angebot an.

Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer: „Der Hamburger Hausbesuch leistet einen wichtigen Beitrag, um Menschen auch im Alter ein aktives und selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung und im vertrauten Quartier zu ermöglichen. Im Rahmen des Besuchs können Fragestellungen zur Gesundheit, zur Mobilität, zu sozialen Kontakten oder auch zu Pflegebedarfen schnell und direkt besprochen werden. Mein Dank gilt den engagierten Mitarbeitenden und Besuchskräften in der Fachstelle Hamburger Hausbesuch am Albertinen Haus, die das Angebot der Stadt zu einem Erfolg gemacht haben."

Ralf Zastrau, Geschäftsführer im Albertinen Haus – Zentrum für Geriatrie und Gerontologie: „Die Rückmeldungen der besuchten Seniorinnen und Senioren sind überwältigend: Laut unserer jüngsten Erhebung sagen 98 Prozent, dass sie passende Informationen für ihre Fragen erhielten und 82 Prozent planen, ein empfohlenes Angebot in Anspruch zu nehmen – die Besuchten haben also richtig was davon! Mein Dank gilt der Freien und Hansestadt Hamburg für ihr großes Engagement für ältere Bürgerinnen und Bürger und den Kolleginnen und Kollegen aus der Fachstelle im Albertinen Haus für ihren tollen Einsatz."

Mit einer Kampagne setzt Hamburg das bürgerschaftliche Ersuchen zu einer bedarfsgerechten Weiterentwicklung des Hamburger Hausbesuchs um (Drucksache 22/5145) und berücksichtigt zugleich die Handlungsempfehlung der im vergangenen Jahr durchgeführten Evaluation des Pilotprojektes. Ziel ist es, dass auch Menschen über und unter 80 Jahren das Angebot kennen. Adressiert werden Zu- und Angehörige, die ihren Eltern, Großeltern, Nachbarn etc. einen Hausbesuch empfehlen würden. Auch soll die Annahmequote der terminierten Besuchsangebote im Rahmen des Gratulationsschreibens dadurch gesteigert werden, dass das Angebot bereits vertraut ist. Ein weiteres Ziel ist die Gewinnung von zusätzlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wie Migrantenorganisationen, offener Seniorenarbeit, Krankenhäusern, Ärzteschaft und Pflegediensten. Hierzu sind neben Informationen über das Fahrgastfernsehen und neu gestaltete Plakate und Flyer im gesamten Stadtgebiet, Informationsschreiben an rund 1.500 Institutionen mit Materialien zum Auslegen bzw. Aushängen geplant. Das Informationsmaterial steht in zehn verschiedenen Sprachen zur Verfügung.
Zielgruppe des Hamburger Hausbesuchs sind Seniorinnen und Senioren in der nachberuflichen Phase, die sich präventiv mit Fragen des Älterwerdens in Hamburg und alternsbezogenen Angeboten auseinandersetzen möchten. Dazu gehören insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen, die nicht aktiv Hilfen in Anspruch nehmen, Menschen mit Armutsrisiko bzw. in Altersarmut und einsame Menschen. Im Rahmen eines Informationsgespräches mit geschulten Besuchskräften können u. a. Fragen zum Wohnumfeld, zur Gesundheit, zur Mobilität, zu sozialen Kontakten oder Pflegebedarfen besprochen werden. Auch werden geeignete Unterstützungsangebote zu verschiedenen alternsbezogenen Themenkomplexen aufgezeigt sowie bei Bedarf und auf Wunsch der Seniorinnen und Senioren zu Anbietern vermittelt.

Weitere Informationen stehen unter www.hamburg.de/go/hamburger-hausbesuch zur Verfügung.

Quelle: Sozialbehörde / © Bild: MichelBlick

WOHNGELD

Hamburgerinnen und Hamburger können die Fortzahlung des Wohngeldes jetzt auch schnell und bequem online beantragen. Seit dem 7. August 2024 steht der Weiterleistungsantrag für Wohngeld im Serviceportal zur Verfügung. Sowohl die Verlängerung des Mietzuschusses als auch des Lastenzuschusses kann komplett digital beantragt werden.

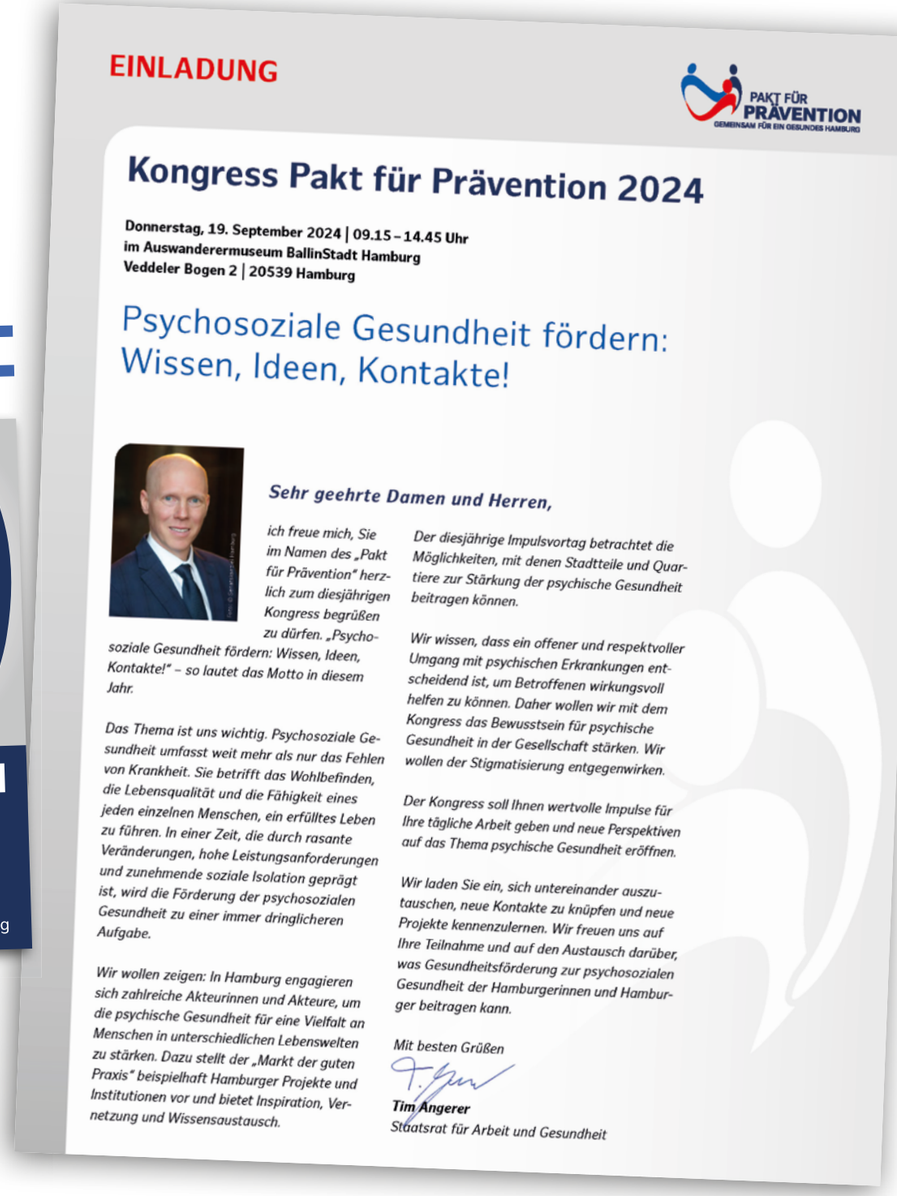
Viele Hamburger Haushalte beziehen seit rund einem Jahr erstmalig Wohngeld. Wer über den bewilligten Zeitraum hinaus Wohngeld erhalten möchte, muss einen Weiterleistungsantrag stellen. Die Antragstellung wird nun durch den Online-Antrag erweitert. Dafür bedarf es lediglich eines Nutzerkontos auf dem Online-Serviceportal der Stadt Hamburg und einer E-Mail-Adresse. Dann kann der Antrag vollständig digital ausgefüllt und verschickt werden – der Post- oder Mailversand von Unterlagen ist nicht mehr erforderlich. Die nötigen Nachweise, z.B. bei Veränderungen des Einkommens, können sie komfortabel direkt in das Serviceportal hochladen.

Karen Pein, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen: „Digitale Dienstleistungen sind aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken, dies gilt insbesondere auch für die vielfältigen Dienstleistungen der Hamburger Verwaltung. Wohngeldanträge online stellen zu können, wird von den Bürgerinnen und Bürgern erwartet und ergänzt die klassischen Antragswege sinnvoll. Daher freue ich mich, dass nun auch die Fortzahlung des Wohngeldes online möglich ist. “

Mit den mittlerweile zur Verfügung stehenden Online-Erstanträgen Mietzuschuss und Lastenzuschuss sowie dem neu eingeführten Online-Weiterleistungsantrag Mietzuschuss und Lastenzuschuss ist die Digitalisierung der Wohngeld-Verwaltungsleistung weit fortgeschritten. In der nächsten Phase soll nun die Online-Wohngeld-Änderungsmitteilung realisiert werden. Alle Informationen rund um das Wohngeld finden sich unter www.hamburg.de/wohngeld. Von dort wird man direkt zu den Anträgen im Serviceportal geführt. Zudem können Bürgerinnen und Bürger, die bisher noch kein Wohngeld beziehen, mit dem verlinkten Online-Wohngeldrechner unverbindlich prüfen, ob sie voraussichtlich Anspruch auf einen Zuschuss zu den Wohnkosten haben.

Informationen zum Wohngeld
Wohngeld ist ein staatlicher Zuschuss zur Entlastung von Haushalten mit niedrigen Einkommen, bei denen Wohn- und Heizkosten einen Großteil ihres Einkommens aufbrauchen. Wohngeld wird bei gemietetem Wohnraum als Mietzuschuss und bei Wohneigentum als Lastenzuschuss gezahlt. In Hamburg bezogen Ende 2023 27.205 Haushalte ein durchschnittliches Wohngeld von rund 318 Euro. Durch die Wohngeld-Reform zum 1.1.2023 erfolgte eine deutliche Steigerung der Zahl der berechtigten Haushalte in Hamburg sowie eine Anhebung des Leistungsniveaus. Das Wohngeld wird regelmäßig an die eingetretene Miet- und Einkommensentwicklung angepasst und soll zum 1. Januar 2025 erneut steigen.

Quelle: Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen


EINLADUNG

PAKT FÜR PRÄVENTION
GEMEINSAM FÜR EIN GESUNDES HAMBURG

Kongress Pakt für Prävention 2024

Donnerstag, 19. September 2024 | 09.15 – 14.45 Uhr
im Auswanderermuseum BallinStadt Hamburg
Veddeler Bogen 2 | 20539 Hamburg

Psychosoziale Gesundheit fördern: Wissen, Ideen, Kontakte!

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie im Namen des „Pakt für Prävention" herzlich zum diesjährigen Kongress begrüßen zu dürfen. „Psychosoziale Gesundheit fördern: Wissen, Ideen, Kontakte!" – so lautet das Motto in diesem Jahr.

Das Thema ist uns wichtig. Psychosoziale Gesundheit umfasst weit mehr als nur das Fehlen von Krankheit. Sie betrifft das Wohlbefinden, die Lebensqualität und die Fähigkeit eines jeden einzelnen Menschen, ein erfülltes Leben zu führen. In einer Zeit, die durch rasante Veränderungen, hohe Leistungsanforderungen und zunehmende soziale Isolation geprägt ist, wird die Förderung der psychosozialen Gesundheit zu einer immer dringlicheren Aufgabe.

Wir wollen zeigen: In Hamburg engagieren sich zahlreiche Akteurinnen und Akteure, um die psychische Gesundheit für eine Vielfalt an Menschen in unterschiedlichen Lebenswelten zu stärken. Dazu stellt der „Markt der guten Praxis" beispielhaft Hamburger Projekte und Institutionen vor und bietet Inspiration, Vernetzung und Wissensaustausch.

Der diesjährige Impulsvortag betrachtet die Möglichkeiten, mit denen Stadtteile und Quartiere zur Stärkung der psychische Gesundheit beitragen können.

Wir wissen, dass ein offener und respektvoller Umgang mit psychischen Erkrankungen entscheidend ist, um Betroffenen wirkungsvoll helfen zu können. Daher wollen wir mit dem Kongress das Bewusstsein für psychische Gesundheit in der Gesellschaft stärken. Wir wollen der Stigmatisierung entgegenwirken.

Der Kongress soll Ihnen wertvolle Impulse für Ihre tägliche Arbeit geben und neue Perspektiven auf das Thema psychische Gesundheit eröffnen.

Wir laden Sie ein, sich untereinander auszutauschen, neue Kontakte zu knüpfen und neue Projekte kennenzulernen. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und auf den Austausch darüber, was Gesundheitsförderung zur psychosozialen Gesundheit der Hamburgerinnen und Hamburger beitragen kann.

Mit besten Grüßen

Tim Angerer
Staatsrat für Arbeit und Gesundheit

Allianz sicherer Hauptbahnhof

Der Hamburger Hauptbahnhof wird ab dem 14. August wieder ein Stück sicherer: Nach der Einführung eines Waffenverbotsgebiets und eines Alkoholkonsumverbots wird das umfangreiche Maßnahmenpaket der „Allianz sicherer Hauptbahnhof“ mit der Inbetriebnahme der zusätzlichen Videoüberwachung um eine weitere Säule erweitert.

Die Polizei erhofft sich durch die Videoüberwachung nicht nur einen abschreckenden Effekt auf potenzielle Störer und Straftäter, sondern auch eine noch frühzeitigere Erkennung von Gefahrensituationen, die ein schnelles und zielgerichtetes Einschreiten ermöglicht. Im Hauptbahnhof selbst werden derzeit bereits rund 200 Kameras durch die Deutsche Bahn und die Bundespolizei eingesetzt.

Die Inbetriebnahme der weiteren Kameras vor dem Hauptbahnhof erfolgte am 14.08. im Beisein von Innensenator Andy Grote, der gemeinsam mit Polizeipräsident Falk Schnabel die weiteren Details vorstellte. Demnach wurden zunächst 24 Kameras auf dem Hachmannplatz und dem Heidi-Kabel-Platz installiert, darunter 17 fest ausgerichtete Kameras sowie sieben weitere Kameras, die über eine Schwenk- und Zoomfunktion verfügen. Die Installation von drei weiteren Kameras erfolgt nach Abschluss von Arbeiten, in deren Zuge vorübergehend Container auf dem Hachmannplatz errichtet werden müssen. Die Videobilder werden im Polizeikommissariat 11 am Steindamm gesichtet. Die Löschung des gespeicherten Videomaterials erfolgt automatisiert nach 30 Tagen. Eine darüberhinausgehende Speicherung erfolgt nur dann, wenn die Daten zur Verfolgung von Straftaten oder Ordnungswidrigkeiten von erheblicher Bedeutung benötigt werden.

Von der Ausweitung der Videoüberwachung profitieren, werden auch die Einsatzkräfte der sogenannten „Quattro-Streifen“. Diese sorgen seit anderthalb Jahren konsequent für Sicherheit und Ordnung an Deutschlands größtem Bahnhof (550.000 Menschen täglich). Im Rahmen der Anfang 2023 gegründeten „Allianz sicherer Hauptbahnhof“ sind Kräfte der Polizei Hamburg, der Bundespolizei, der DB Sicherheit und der Hochbahnwache täglich überall rund um den Hamburger Hauptbahnhof in gemeinsamen Streifen unterwegs. Durch diese Besetzung der Streifen durch jeweils alle vier Sicherheitspartner werden die Kompetenzen und Zuständigkeit in einer wirkungsvollen Einheit zusammengeführt. Ob ein Verstoß gegen das Hausrecht, eine Ordnungswidrigkeit oder eine Straftat – bei jedem Vorfall wird niedrigschwellig eingeschritten, die Kräfte sind jederzeit sichtbar und ansprechbar. Sie sind damit in allen Ebenen und Bereichen des Hauptbahnhofs jederzeit handlungsfähig und können zielgerichtet Maßnahmen gegen jede Art von Störungen oder bei Straftaten ergreifen – vom Hausverbot bis zu Festnahme.

Das Erfolgsmodel macht inzwischen Schule. In Bremen sind entsprechende Quattro-Streifen nach dem Vorbild Hamburgs seit Juni im Einsatz. Weitere Städte prüfen derzeit die Einführung. Allein in diesem Jahr wurden bis Ende Juni durch die Quattro-Streifen in Hamburg rund 7000 Personen überprüft und mehr als 320 Strafanzeigen gefertigt, in 1680 Fällen wurde das Hausrecht durchgesetzt.

Neben der spürbaren Ausweitung der polizeilichen Präsenz und der Einführung der sog. „Quattro-Streifen“ wurden die Maßnahmen zur nachhaltigen Verbesserung der Situation am Hauptbahnhof in den vergangenen Monaten auf verschiedenen Ebenen intensiviert u. a. durch eine deutlich erhöhte Reinigungsfrequenz, die Einführung eines Waffenverbots (Oktober 2023) sowie eines Alkoholkonsumverbots (April 2024). Im Zuge der Durchsetzung des seit Herbst bestehenden Waffenverbotsgebiets am Hauptbahnhof wurden seit Oktober insgesamt 366 Messer und 156 sonstige verbotene Gegenstände sichergestellt. Darüber hinaus wurden seit Einführung des zum 1. April eingeführten Alkoholkonsumverbotes am Hamburger Hauptbahnhof bis Ende Juli insgesamt 54 Ordnungswidrigkeitenverfahren eingeleitet.
Die Zahl der rund um den Hauptbahnhof besonders relevanten Straftaten, insbesondere der Diebstahlsdelikte, lag im ersten Halbjahr trotz eines weiterhin hohen Anteils sogenannter Kontrolldelikte von aktuell rund 60 Prozent insgesamt unter der des Vorjahreszeitraums. Seit Herbst 2023 ist ein leichter Rückgang der Kriminalitätsbelastung im Hauptbahnhof zu verzeichnen. Um diesen Trend fortzuführen, setzt die „Allianz sicherer Hauptbahnhof“ weiterhin auf ein nachhaltiges, intensives sowie geschlossenes Vorgehen der Sicherheitspartner.

Innensenator Andy Grote: „Mit der zusätzlichen Videoüberwachung erhöhen wir das Sicherheitsniveau am Hauptbahnhof systematisch weiter. Die Videoüberwachung in den Bereichen Reeperbahn, Jungfernstieg und Hansaplatz haben sich bewährt, daher setzen wir den Ausbau mit der Videoüberwachung am Hauptbahnhof konsequent fort. Die bisherigen Erfahrungen am Hauptbahnhof zeigen, dass es mit dem Waffen- und dem Alkoholkonsumverbot sowie einem vereinten und entschlossenen Vorgehen aller Sicherheitspartner gelungen ist, die Sicherheit und die Aufenthaltsqualität spürbar zu stärken. Unsere Allianz sicherer Hauptbahnhof ist mit ihren Maßnahmen ein bundesweit beachtetes Erfolgsmodell, das äußerst positiv wahrgenommen wird und erheblich zu einer Stärkung des Sicherheitsempfindens beiträgt. Die Videoüberwachung auf dem Bahnhofsvorplatz ist eine wichtige Ergänzung dieses Konzepts, mit der die Einsatzkräfte die Lage und die Sicherheit am Hauptbahnhof noch besser im Blick behalten können.“

Polizeipräsident Falk Schnabel: „Gemeinsam mit den Sicherheitspartnern arbeitet die Polizei Hamburg Tag für Tag dafür, die Sicherheit an Deutschlands meistfrequentiertem Hauptbahnhof zu verbessern. Mit starker Polizeipräsenz und dem konsequenten Ausschöpfen unserer rechtlichen Möglichkeiten ist die Videoüberwachung die dritte Komponente unseres Maßnahmenpakets, mit der wir die Strafverfolgung stärken, Täter abschrecken und dazu beitragen wollen, dass sich alle am Hauptbahnhof sicher fühlen können.“

Quelle: Behörde für Inneres und Sport

Bundesminister Robert Habeck besucht Wasserstoffinfrastruktur am Standort Moorburg

Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz Robert Habeck hat sich am 19. August in Hamburg selbst ein Bild vom Fortschritt der Wasserstoffinfrastruktur gemacht. Auf dem Gelände des ehemaligen Kraftwerks Moorburg besichtigte er den fortschreitenden Rückbau und die Flächenvorbereitung für den Hamburg Green Hydrogen Hub (HGHH) sowie die Wasserstoff-Netzanbindung. Minister Habeck erhielt außerdem einen Einblick in die begonnenen Bauarbeiten des Hamburger Wasserstoff-Industrie-Netzes (HH-WIN). Die Hamburger Energiewerke und ihr Projektpartner Luxcara schaffen mit ihrem 100-MW-Elektrolyseur für grünen Wasserstoff (HGHH) und die Gasnetz Hamburg mit dem zunächst 40, später 60 Kilometer langen Wasserstoffnetz HH-WIN die Grundlagen für eine Wasserstoffwirtschaft am Industriestandort Hamburg.

Im Beisein von Hamburgs Wirtschaftssenatorin Melanie Leonhard und Hamburgs Umweltsenator Jens Kerstan hat Bundesminister Robert Habeck am künftigen Wasserstoffstandort Moorburg die IPCEI-Förderbescheide von Bund und Land für die Projekte HGHH und HH-WIN übergeben. Als Startsignal für das Zusammenspiel der beiden Projekte montierte Bundesminister Habeck heute symbolisch eine Wasserstoffleitung, die den Elektrolyseur mit dem Wasserstoff -Verteilnetz verbindet. Zugleich würdigte er den offiziellen Baubeginn dieses Wasserstoffnetzes mit den ersten Abschnitten in der Moorburger Straße und am Altenwerder Hauptdeich. Beide Wasserstoffprojekte sollen gemäß Planungsstand 2027 in Betrieb gehen und so zur Dekarbonisierung des Hamburger Hafens und der Industrie beitragen. Erst Mitte Juli hatte Bundesminister Habeck in Berlin die Förderung der beiden Wasserstoff-Großprojekte durch den Bund und die Freie und Hansestadt Hamburg mit einer Fördersumme von insgesamt über 250 Millionen Euro bekannt gegeben. Zuvor gab die EU-Kommission Mitte Februar grünes Licht für die Förderung der IPCEI-Projekte* und ebnete damit den Weg für die nationale Förderung.

Dr. Robert Habeck, Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz: „Die beiden Hamburger IPCEI-Projekte stehen beispielhaft für die Energiewende. Mit der Förderung der Wasserstoffprojekte, die einen wichtigen Teil der Wertschöpfungskette darstellen, kommen wir voran – hin zu einer klimaneutralen und nachhaltigen Wirtschaft in Deutschland. Bund und Land arbeiten gemeinsam mit den Unternehmen daran, die Voraussetzung für ein klimaneutrales Wachstum zu schaffen. Mit dem Rückbau des alten Kohlekraftwerks und dem Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft wird der Standort Moorburg ein zentraler Punkt für die Dekarbonisierung der Industrie und des Energiesektors in Hamburg und Deutschland. Mit dem Kernnetz, einer Importstrategie und heimischer Wasserstofferzeugung wie sie hier in der Hafenregion entsteht, wird die klimaneutrale Wirtschaft Realität.“

Wasserstoffnetz HH-WIN jetzt im Bau
Gasnetz Hamburg hat jetzt den Bau erster größerer Leitungsabschnitte zwischen Waltershof und Altenwerder westlich der Autobahn A7 in Angriff genommen. Konkret wird ein Tunnelvortrieb mit rund 1,4 Metern Durchmesser die Hafenbahn und den Altenwerder Hauptdeich queren – eine Baumaßnahme praktisch ohne Verkehrseinschränkungen. Außerdem baut Gasnetz Hamburg bereits an der Wasserstoffleitung entlang der Moorburger Straße.
Als weitere Bauabschnitte folgen der Anschluss des Hamburg Green Hydrogen Hub in Moorburg sowie Industrieareale in Harburg, Altenwerder und Finkenwerder. Eine Anbindungsleitung an das Wasserstoff-Fernleitungssystem beim niedersächsischen Leversen ermöglicht es der Hamburger Wasserstoffwirtschaft, die grüne Energie sowohl aus anderen Regionen zu beziehen als auch Schiffsimporte und lokal produzierten Wasserstoff in den „European Hydrogen Backbone“ einzuspeisen.

Hamburg Green Hydrogen Hub geht in die Phase der Bauvorbereitung und Vermarktung
Seit Herbst 2023 arbeitet das HGHH-Konsortium unter Hochdruck daran, die Detailplanungen voranzutreiben. Mit dem Förderbescheid liegt nun die wesentliche Voraussetzung vor, um noch in diesem Jahr die Großkomponenten und den Bau des 100-MW-Elektrolyseurs zu beauftragen. Der Baubeginn ist für 2025 geplant. Die Produktion des grünen Wasserstoffs soll später schrittweise hochgefahren werden, um einen stabilen Betrieb des Wasserstoff-Verteilnetzes zu gewährleisten. Das Konsortium strebt ein Portfolio von Wasserstoffverbrauchern aus verschiedenen Industriezweigen an und steht mit vielen dieser Unternehmen bereits in Verhandlungen. Die Versorgung mit grünem Wasserstoff soll über das Wasserstoff-Verteilnetz HH-WIN und die ebenfalls geplante LKW-Verladestation erfolgen.

Stand des Rückbaus am ehemaligen Kraftwerksstandort Moorburg
Seit Oktober 2023 wird das ehemalige Kohlekraftwerk Moorburg zurückgebaut, um Platz für den 100-MW-Elektrolyseur und die Anbindung an das Wasserstoffnetz zu schaffen. Der Rückbau des Gipskreislagers und der zugehörigen Nebengebäude einschließlich der Fundamente sowie der oberirdische Rückbau der beiden Absorberbehälter sind bereits weitestgehend abgeschlossen. Derzeit werden auf dem Kraftwerksgelände die Aschesilos und die Saugzuggebäude zurückgebaut. Es folgen die Kohlekreislager. Der anfallende Bauschutt wird noch vor Ort mit einer mobilen Brecheranlage aufbereitet und später teilweise wieder auf dem Gelände eingebaut, um eine größtmögliche Recyclingquote zu erreichen. So sollen natürliche Ressourcen geschont sowie zusätzliche Transporte möglichst vermieden werden. In der zweiten Phase ist der Rückbau des Maschinenhauses, der Kesselhäuser und des Hybridkühlturms geplant. Teile der bestehenden Infrastruktur und der Anlagen können zukünftig für den Elektrolyseur weiter genutzt werden. So bleiben beispielsweise die Anlagen zur Wasseraufbereitung sowie das Werkstatt- und Lagergebäude erhalten. Der bereits vorhandene Anschluss an das Höchstspannungsnetz, über den der Elektrolyseur künftig mit Strom aus erneuerbaren Energien versorgt wird, wird umgebaut und verlegt. Die Hamburger Energiewerke haben das Kraftwerk Moorburg im März 2023 erworben, der Rückbau wird von der Tochtergesellschaft Energie Hub Moorburg GmbH verantwortet.

Quelle: BWI / © Bild: HEnW

HHLA eröffnet Wasserstoff-Testfeld im Hamburger Hafen

Die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) hat im Juli das erste Testfeld für wasserstoffbetriebene Hafenlogistik und die dazugehörige Wasserstofftankstelle im Hamburger Hafen eröffnet. Das Testfeld am Container Terminal Tollerort (CTT) bildet einen weiteren Meilenstein in der Dekarbonisierung der Logistik. Gemeinsam mit ihren Partnerunternehmen im Clean Port & Logistics Cluster (CPL) testet die HHLA nun im operativen Betrieb, wie Wasserstoff verlässlich zur Versorgung von Schwerlastfahrzeugen eingesetzt werden kann.

Angela Titzrath, Vorstandsvorsitzende der HHLA, eröffnete das Testfeld gemeinsam mit Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg, Christian Maaß, Leiter Wärme, Wasserstoff & Effizienz im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, Antje Roß, Managerin Hafennetzwerke und -anwendungen, NOW GmbH und Dr. Lucien Robroek, President Technology Solutions Division von Hyster-Yale Materials Handling, mit einer erfolgreichen Betankung einer wasserstoffbetriebenen Zugmaschine.

Dr. Volker Wissing, Bundesminister für Digitales und Verkehr: „Mit Clean Port & Logistics ist am Hamburger Hafen ein Leuchtturmprojekt für den Einsatz von Wasserstoff in der Hafenlogistik entstanden. Von Gabelstablern über Zugmaschinen bis Lkw – die hier von uns geförderte Wasserstoffinfrastruktur ebnet den Weg für eine klimafreundliche Logistik vor Ort. Ich hoffe, dass das Wasserstoff-Testfeld dank des Engagements der Hafenakteure eine starke Signalwirkung hat. Nur so gelingt es uns, die Logistik in Deutschland klimafreundlich zu machen.“

Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft und Innovation: „Für den Hamburger Hafen ist die Eröffnung ein wichtiger Schritt. Zukünftig wird damit der Einsatz von wasserstoffbetriebenen Schwerlastgeräten an den Terminals und darüber hinaus möglich. Das Potential für den Hamburger Hafen und die Logistikbranche ist dabei beachtlich – denn beispielsweise auch Lkw, die regelmäßig in den Hamburger Hafen kommen, können perspektivisch von einer solchen Infrastruktur profitieren. Das Testfeld hilft uns, dafür wichtige Erfahrungen zu sammeln. Damit treibt die HHLA mit ihren Partnern weiterhin die Transformation und Dekarbonisierung von Umschlag- und Transportprozessen voran.“

Mit der Eröffnung des Testfelds und der Einweihung der Wasserstofftankstelle steht die benötigte Infrastruktur bereit, um den Übergang zu einem emissionsfreien Schwerlastlogistik- und Hafenbetrieb zu beschleunigen und die Dekarbonisierung der Logistik weiter voranzutreiben. Geräte wie Straddle Carrier, Leercontainerstapler, Gabelstapler, Reachstacker, Zugmaschinen aber auch Lkw können im Hamburger Hafen nun effizient mit grünem Wasserstoff auf 350 bar betankt werden. Die Tankstelle wird öffentlich zugänglich sein und bietet so weiteren Unternehmen die Chance, klimafreundliche Lösungen für den Transport zu testen. Für die Anmeldung am Terminal ist eine Registrierung in der App passify erforderlich. Weitere Informationen finden Sie hier.

Im Clean Port & Logistics Cluster entwickelt die HHLA gemeinsam mit über 40 Partnerunternehmen aus der ganzen Welt seit 2022 Lösungen, um wasserstoffbetriebene Schwerlastfahrzeuge und Terminalgeräte in kurzer Zeit zur Marktreife zu bringen und die für den Einsatz notwendigen Maßnahmen vorzubereiten. Die in den Arbeitsgruppen entwickelten Konzepte für Betrieb, Sicherheit, Wartung, Betankung und Versorgung werden dazu nun im praktischen Betrieb auf dem Testfeld am CTT erprobt und optimiert. In den vergangenen Wochen konnten bereits die ersten Tests der Tankstelle mit Geräten von Hyster-Yale, VWG Oldenburg sowie einem Wasserstoff-Truck von CMB.TECH durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit bei CPL unterstützt die Unternehmen dabei, ihre Prozesse zu dekarbonisieren und sinnvolle, klimafreundliche Investitionen zu tätigen, indem sie erforderliche Informationen und praktische Erfahrungen sammeln.

Das Cluster und die Tankstelle werden im Rahmen des Nationalen Innovationsprogramms Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie durch das Bundesministerium für Digitales und Verkehr mit einer Summe von zusammen rund drei Millionen Euro gefördert. Die Förderrichtlinie wird von der NOW GmbH koordiniert und durch den Projektträger Jülich (PtJ) umgesetzt.

Die HHLA verfolgt im Rahmen ihrer Nachhaltigkeitsstrategie „Balanced Logistics“ das Ziel, bis 2040 konzernweit klimaneutral zu produzieren. Dafür setzt die HHLA bereits seit Jahren auf die Elektrifizierung ihrer Anlagen und Geräte in ganz Europa. Wasserstoff kann bei der weiteren Dekarbonisierung der Logistik einen wesentlichen Beitrag leisten. Daher engagiert sich die HHLA neben dem Einsatz von Wasserstoff bei ihren Schwerlastgeräten auch im Bereich des Imports und der Distribution des Energieträgers. Hier ist die HHLA mit ihrem breiten europäischen Netzwerk aus Seehafenterminals und Intermodalverbindungen hervorragend aufgestellt, um die Chancen im Bereich Wasserstoffimport und -transport zu nutzen.

Quelle: HHLA © Bild :HHLA / Thies Rätzke

WASSERTURM ROTHENBURGSORT

Städtisches Wahrzeichen der Trinkwasserversorgung erstrahlt in neuem Glanz

Nach neun Monaten intensiver Sanierungsarbeiten erstrahlt der 64 Meter hohe Wasserturm in Hamburg Rothenburgsort in neuem Glanz. Dank der Förderung durch Bundesmittel der Bundeskulturbehörde konnten die Ziegel, Fugen und Fenster des Hamburger und Rothenburgsorter Wahrzeichens umfassend erneuert und vorhandene Risse beseitigt werden. Besonders der große Blitzeinschlag, der sich über 50m entlang der Westfassade des Turms erstreckt, musste aufwendig saniert werden. Im Inneren des Turms wurde das Mauerwerk u. a. entsalzen, die Treppenanlage instandgesetzt und die elektrotechnische Ausrüstung erneuert. Zur Feier des Abschlusses der Arbeiten besuchte Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit am 22. August den historischen Turm. Gemeinsam mit HAMBURG WASSER-Geschäftsführer Ingo Hannemann setzten die beiden symbolisch einen der letzten neuen Backsteine ein.

„Der Wasserturm Rothenburgsort ist ein technisches Meisterwerk seiner Zeit und der älteste Wasserturm auf dem europäischen Festland. Im Jahre 1848 erbaut ist er ein bedeutendes Denkmal der Ingenieurskunst. Auch wenn er heute keine Funktion mehr in unserem Netz hat, ist er als Wahrzeichen und als bedeutsames Stück Technikgeschichte erhaltenswert“, sagt Ingo Hannemann, Sprecher der Geschäftsführung von HAMBURG WASSER. Ursprünglich als Viereckturm geplant, entschied sich der Ingenieur William Lindley Mitte des 19. Jahrhunderts für die runde Form, die auf einen Entwurf des Stadtplaners und Architekten Alexis de Chateauneuf zurückgeht. Der Turm war kein Wasserspeicherturm, sondern ein Druckausgleichsturm. Über eine Steige- und eine Fallleitung im Inneren des Turms wurde der Druck im Versorgungsnetz reguliert. Damit war es erstmals möglich, einzelne Haushalte mit Trinkwasser zu versorgen. Besonders ausgeklügelt: zwischen den beiden Turmleitungen integrierte William Lindley einen Schornstein, über den die Rauchgase entweichen konnten, die bei der Feuerung des damals noch kohlebetriebenen Dampfkessels des Pumpwerks entstanden. Ihre Restwärme verhinderte, dass das Wasser in der Steige- und Fallleitung gefror.

Für die umfassende Sanierung stellte das Bundesministerium für Bildung und Forschung insgesamt 1,087 Mio. Euro aus Mitteln für die Förderung von Sanierungsmaßnahmen im Rahmen des Denkmalschutz-Sonderprogramms IX bereit. „Ich freue mich sehr über den Abschluss der Sanierungsarbeiten am Wasserturm! Ich finde, wir können stolz darauf sein, dass Hamburg damals als erste Stadt Deutschlands eine neuzeitliche zentrale Wasserversorgung für alle Bürger:innen erhielt und damit eine Vorreiterrolle übernahm. Ebenso wichtig aber ist zu betonen, dass der Wasserturm für den Stadtteil Rothenburgsort und seine Bewohner:innen ein besonderes Wahrzeichen ist, das – als eines der wenigen Bauwerke in Rothenburgsort – den Feuersturm überstanden hat. Umso wichtiger ist es, dieses Denkmal zu erhalten! Der Wasserturm kann endlich anlassbezogen für Besucher:innen geöffnet werden. Die Sanierung ist mit Hilfe von Denkmalschutzsondermitteln des Bundes gemeinsam mit der Stadt Hamburg gelungen. Mit dem Erhalt des Denkmals schaffen wir Identität und ein Bewusstsein für die Vergangenheit!“, sagt Carola Veit, Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft.

Im Zuge der heutigen Veranstaltung kündigte HAMBURG WASSER Turmbesichtigungen an, damit sich die interessierte Öffentlichkeit selbst ein Bild des grundsanierten Turms machen kann. „Als Unternehmen der kritischen Infrastruktur müssen wir uns im Normalfall ziemlich abschotten“, erläutert Ingo Hannemann. „Aus Anlass der Turmsanierung werden wir aber Gelegenheit zu seiner Besichtigung geben. Aktuell laufen unsere Planungen für ein Programm, das voraussichtlich zum Jahresende angeboten wird.“

Der Wasserturm in Rothenburgsort wurde im Jahre 1848 nach Plänen von Alexis de Chateauneuf (1799–1853) entworfen und vom Ingenieur William Lindley (1808–1900) erbaut. Alexis de Chateauneuf hat auch die Alsterarkaden und die Alte Post in der Hamburger Innenstadt entworfen.
Der Wasserturm ist heute das Wahrzeichen des Stadtteils. Mit einer Höhe von 64 Metern ist er unübersehbar. Das Bauwerk steht unter Denkmalschutz. Das Gelände rund um den Turm wird heute noch von den Hamburger Wasserwerken als Museum (das Wasserforum) und als Zentrale der Wasserwerke genutzt. Der Turm wurde für die Stadtwasserkunst errichtet. Er ist kein Bauwerk für einen Hochbehälter, wie Wassertürme sonst, sondern er diente der Druckregulierung. Die Verteilung des Wassers erfolgte mittels dampfbetriebener Pumpen.

Quelle: HAMBURG WASSER / Wikipedia © Bild: HAMBURG WASSER/Jörg Böthling.

Plattform für Design-to-go

Auf Pitchplace.de bieten Gestalter fertige und einzigartige Designs zum Kauf an.

Gründer stehen meist vor einem Problem: Das Budget ist noch sehr überschaubar. Dennoch brauchen sie für ihren Geschäftserfolg von Anfang an einen professionellen Auftritt bis ins Detail. Dazu gehört als Teil der Corporate Identity auch ein stimmiges, unverwechselbares und aufmerksamkeitsstarkes Unternehmensdesign oder auch Corporate Design. Das kann man nun fix und fertig kaufen: Bei Pitchplace.de bieten erfahrene Gestalter fertige Designs zum günstigen Preis an.

„Pitchplace.de ist unser Herzensprojekt. Wir haben über zwei Jahre und viele Ideen in die Entwicklung gesteckt“, erklärt Georg Stroh, Entwickler und Geschäftsführer der Online-Plattform. „Von mir selbst und meinen Grafiker-Kollegen weiß ich, dass man oft ungenutzte Designs in der Schublade hat, wenn sich ein Kunde für einen von drei vorgeschlagenen Entwürfen entscheidet. Außerdem nutzen Grafiker freie Zeiten für ihre freie kreative Entfaltung. In der Zeit probieren sie neue Techniken und gestalten das, was ihnen am besten gefällt. Bei Pitchplace.de können sie diese Arbeiten nun verkaufen.“ Unternehmer, die Grafiker beauftragen wollen, profitieren ebenfalls gleich mehrfach von den Angeboten bei Pitchplace: Sie müssen nicht lange nach einem geeigneten Dienstleister suchen. Sie sehen vorher, wofür sie ihr Geld ausgeben und sie zahlen günstige Preise für einzigartige Designs.

So gehört beispielsweise zur Grundausstattung eines jeden Unternehmens ein Logo, das die Unternehmenswerte widerspiegelt, leicht zu merken ist und in allen Größen, farbig und in Schwarz-Weiß darstellbar ist. Für Druckmedien wie Briefpapier, Flyer und Visitenkarten sowie für die Darstellung im Internet werden außerdem unterschiedliche Formen, Größen, Auflösungen und Dateiformate gebraucht. Ohne die Unterstützung eines erfahrenen Mediengestalters und ohne Profi-Tools ist das für Laien nicht in hochwertiger Ausführung zu schaffen. Doch der wichtigste Punkt ist die Wartezeit: Oft kommen Gestalter mit ihren Aufträgen nicht hinterher und lassen ihre Kunden monatelang auf die Designs warten. Diese langen Wartezeiten gibt es bei Pitchplace.de nicht. Ebenso wenig wie unliebsame Überraschungen mit Designs, die dem Kunden nicht gefallen. Auch wissen junge Unternehmer oft nicht, worauf sie bei der Auswahl eines Mediengestalters achten sollten. Diese Probleme sind dank Pitchplace.de nun alle gelöst.

Im Branchenbuch bei Pitchplace.de stellen sich die Freelancer und Werbeagenturen vor. So können Unternehmer regional nach Kreativen suchen und anhand von eingestellten Designs ihren Favoriten kontaktieren. Wer ein Design kauft, erhält volle Nutzungsrechte und auch nach dem Kauf noch die wichtige Unterstützung durch den Gestalter.

Fotos: Media Cocktail GmbH,
Bildrechte: ©Regina Behm

Aufmerksamkeitsstarke Werbung mit WOW-Effekt

Dream-Display bringt Bewegung in deutschlands Schaufenster

Kennen Sie das: Sie stehen vor einem Schaufenster, in dem ein Fernseher steht auf dem eine langweilige Präsentation läuft. Aber eigentlich würden Sie jetzt lieber einen Blick durch das Fenster in den Laden und auf die Auslage werfen. Oder es läuft eine Präsentation mit Sommerangeboten – wobei es doch fast Weihnachten ist.

Dabei liegt das Gute so nah – um es mal mit Goethe zu sagen. Mit Dream-Display bekommen Ladenbesitzer nun eine Lösung an die Hand, mit dem (halb-)transparente Werbeflächen problemlos aktuell und für Interessenten ansprechend gestaltet werden können.

Das System zeichnet sich insbesondere durch seine einfache Handhabung und einen geringen Installationsaufwand aus, mit welchem auf einem beliebigen PC multimediale Inhalte und Botschaften jederzeit eingestellt und auf einem oder mehreren Displays – auch zu unterschiedlichen Zeiten- dargestellt werden können.

Dream-Display verarbeitet alle gängigen Bild- und Videoformate, sowie Webseiten und projiziert diese als Slideshow in beliebiger Größe auf die Glasflächen im Schaufenster. So lassen sich zum Beispiel Bilder mit Sonderangeboten, Preislisten und Produktvideos zu definierten Zeiten darstellen. Ihrer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ladenbesitzer erhöhen auf diese Weise die Aufmerksamkeit am Point-of-Sales und können ihre Produkte oder Dienstleistungen lokal äußerst effektiv präsentieren und attraktiv bewerben.

Diese moderne Produktpräsentation verleiht einem Unternehmen in Zeiten der Digitalisierung ein besonders zeitgemäßes Erscheinungsbild.

Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Vorteil ist, dass auch vorhandene Geräte in das System mühelos integriert werden können, wie bspw. Fernseher, Bildschirme oder Computer, Geräte mit Android und iOS (Smartphones, Tablets) sowie einige elektronische Kassensysteme. Die Verwendung ist dabei nicht an spezielle Hardware gebunden.

Mehr Infos unter: www.dream-display.de

Lehrstellenbörse - freie Ausbildungsplätze im Handwerk © Bild: iStock-photo.com | aydinmutlu

Geht im Handwerk immer:
Praktikum und Ausbildung machen

Das Hamburger Handwerk freut sich auf neue Auszubildende, die morgen ihre Lehre beginnen. Aber auch für junge Leute, die bislang noch keinen Lehrvertrag in der Tasche haben, ist es noch nicht zu spät. Wo kurzfristig für 2024 was geht und wie sich junge Menschen bereits heute für einen Ausbildungsstart im nächsten Jahr vorbereiten können

Die Handwerkskammer gratuliert den neuen Auszubildenden im Handwerk, die am 1. August ihre Lehre beginnen und drückt die Daumen für eine erfolgreiche Ausbildung. **Was viele nicht wissen: Auch jetzt sind noch Bewerbungen auf freie Lehrstellen für 2024 möglich.**

Hjalmar Stemmann, Präsident der Handwerkskammer Hamburg macht deutlich: „Der Zug für einen Ausbildungsstart 2024 im Handwerk ist noch nicht abgefahren. Viele Betriebe bieten auch Lehrstellen ab dem 1. September an – also jetzt sputen und mit unserem Team vom Projekt Traumjob Handwerk Kontakt aufnehmen. Wir wissen, wo noch was geht. Der nächste reguläre Ausbildungsstart in einigen Gewerken ist dann bereits der 1. Februar 2025. Es ist allerdings auch außerhalb der bekannten Fristen grundsätzlich möglich, eine Ausbildung zu beginnen. Wie das geht und worauf man dabei achten muss, erklärt unsere Ausbildungsberatung. Kurz gesagt: Es ist nie zu spät. Das Hamburger Handwerk bietet jedem interessierten jungen Menschen einen Ausbildungs- oder Praktikumsplatz: Los geht´s."

Jetzt noch eine freie Lehrstelle finden
Freie Ausbildungsplätze von Änderungsschneider bis Zweiradmechatronikerin findet man in der Lehrstellenbörse der Handwerkskammer. Hier gibt es zum Beispiel auch die Möglichkeit, gezielt nach Ausbildungsangeboten im Klimaschutzhandwerk zu suchen – für engagierte und interessierte junge Menschen, die für die Klimawende nicht nur auf die Straße gehen, sondern praktischen Klimaschutz ganz bewusst zu ihrem Beruf machen möchten: als Anlagenmechanikerin, Dachdecker, Elektronikerin, Zimmerer oder Mechatronikerin für Kältetechnik zum Beispiel. Aktuell sind insgesamt fast 1.400 freie Lehrstellen für 2024 und 2025 in der Börse verzeichnet. Informationen zu den einzelnen Berufsbildern findet man online im A-Z der Handwerksberufe oder man wendet sich mit seinen Fragen direkt an die Ausbildungsprofis vom Projekt Traumjob Handwerk in der Handwerkskammer; E-Mail oder Anruf genügt.

Jetzt ein Praktikum machen
Die beste Vorbereitung für eine Ausbildung im Handwerk ist ein Praktikum. Denn wer einmal in die Arbeitswelt reingeschnuppert und mitgearbeitet hat, kann Fragen wie diese viel besser für sich beantworten: Was erwartet mich bei einer Lehre? Liegt mir der Beruf? Kann ich Handwerk überhaupt? Eine gute, kurzfristige Gelegenheit, sich einmal auszuprobieren, bietet die Hamburger Praktikumswoche, die noch bis zum 28. August stattfindet: Wer sich beeilt, kann sich jetzt noch dafür anmelden! Und nach den Sommerferien sind dann auch schon Anmeldungen für ein Praktikums-Speed-Dating am 15. Oktober in der Handwerkskammer möglich, bei dem mehr als 20 Betriebe mit unterschiedlichen Berufen freie Praktikumsplätze anbieten.

Vorher, am 10. und 11. September, findet außerdem die Berufsorientierungsmesse Handwerkswelten auf der Eis-Arena in Planten und Blomen statt, bei der sich jährlich rund 4.000 Jugendliche über Handwerksberufe informieren und ihre handwerklichen Fähigkeiten austesten.

Unter www.lehrstelle-handwerk.de finden Interessierte alle Informationen zu freien Lehrstellen und Praktikumsplätzen sowie Berufsorientierungs- und Beratungsangeboten der Handwerkskammer Hamburg:

- Lehrstellen- und Praktikumsbörse Hamburger Praktikumswoche in den Sommerferien (noch bis 28.08.)
- Handwerkswelten am 10. und 11. September 2024
- Praktikums-Speed-Dating am 15. Oktober 2024
- Jeden 2. Mittwoch: Infostunde Perspektiven im Handwerk
- Täglich Onlinekurs: Fit für die Bewerbung
- Schnupperkurse Berufsorientierung

ZAHLEN:

- Zum Ausbildungsbeginn 2024 gibt es in der Lehrstellenbörse der Handwerkskammer Hamburg (www.lehrstelle-handwerk.de) noch 579 freie Lehrstellen für dieses Jahr; 781 Lehrstellen sind es für 2025. Insgesamt haben Handwerksbetriebe damit 1.360 freie Ausbildungsplätze in der Onlinebörse eingetragen – das ist ein Plus von 16,9 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. (Stand 31.07.2024)

- Beim Ergebnis der neu abgeschlossenen Berufsausbildungsverträge ist erfahrungsgemäß bis in den Herbst hinein noch viel in Bewegung. Generell veröffentlichen wir deshalb die Zahlen für das aktuelle Jahr nicht vor Anfang November. Im Anhang finden Sie eine Übersicht über die Entwicklungen bei neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen sowie Gesellen- und Meisterprüfungen im Zeitraum 2014 bis 2023.

Quelle: Handwerkskammer Hamburg

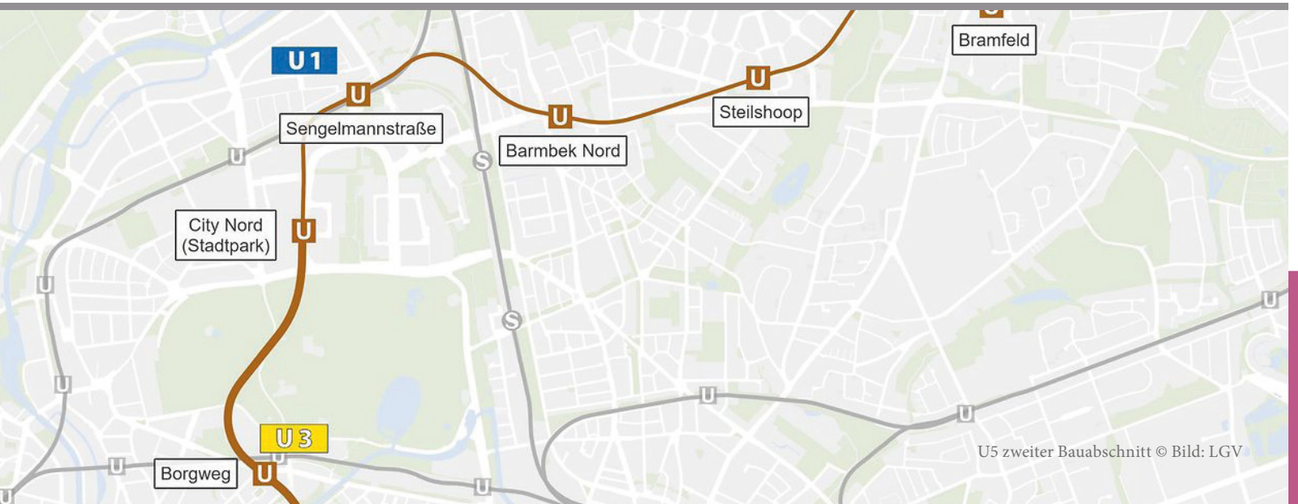
U5 auf Kurs

Haltestelle Jarrestraße Zugang © Bild: BVM

Hamburgs größtes U-Bahn-Projekt, die U5, ist voll auf Kurs und schreitet voran. Der Abschnitt von Bramfeld bis City Nord mit insgesamt 5 neuen Haltestellen befindet sich bereits im Bau. An der Sengelmannstraße können die Fahrgäste künftig bequem zur U1 umsteigen. Insgesamt 37.000 Hamburgerinnen und Hamburger profitieren und erhalten eine Anbindung an die U-Bahn. Der Abschnitt befindet sich voll im Zeit- und Kostenplan, zeitgleich starten nun auch die konkreten Planungen für den zweiten Abschnitt von City Nord bis zur Jarrestraße. Dafür hat der Senat jetzt die Pläne für Finanzierung und Bau vorgelegt. Durch den neuen Abschnitt mit den beiden neuen Haltestellen Borgweg (wird bereits 2033 fertig gestellt mit der Möglichkeit des Umstiegs in die U3) und Jarrestraße (Betriebsaufnahme 2035) erhalten erstmals 24.000 Menschen in Winterhude, den nördlichen Bereich der Uhlenhorst und Barmbek-Süd einen fußläufig gut erreichbaren Zugang zum Schnellbahn-System.
Der Abschnitt ist rund 2,3 Kilometer lang. Die Gesamtkosten betragen rund 1,5 Milliarden Euro. Der Baubeginn soll 2026 erfolgen.

Mit den Anschlüssen an die U3 und U1 erzielt die U5 schon in ihren ersten Bauabschnitten eine hohe Netzwirkung. Für Fahrgäste bedeutet das vielfältige neue Umsteigebeziehungen und schnellere Reisezeiten. Mit der U5 schaffen Hamburg und die Hochbahn für die Menschen ein zeitgemäßes, attraktives Mobilitätsangebot und binden ganze Stadteile neu an den öffentlichen Nahverkehr an.

Quelle: Senatskanzlei



U5 zweiter Bauabschnitt © Bild: LGV

Drei Ehrenamtliche sind die „LandFrauen des Jahres“ 2024

In einem feierlichen Festakt auf dem Deutschen LandFrauentag in Kiel wurden drei bemerkenswerte Frauen für ihr außergewöhnliches Engagement als „LandFrau des Jahres“ 2024 ausgezeichnet. Isabel Bohl, Kathrin Ahlers und Ingrid Sattler werden von LandFrauenpräsidentin Petra Bentkämper für ihre herausragenden Leistungen geehrt.
„Diese Auszeichnung ist vor allem dafür da, das sichtbar zu machen, was sonst verborgen bliebe: Ehrenamtliches Engagement vor Ort und das in einem außergewöhnlichen Maße“, begründet Petra Bentkämper die Bedeutung der Auszeichnung. Eine unabhängige Jury kam zu dem Schluss, dass die geehrten Frauen beispielhaft mit besonderen Ideen, Angeboten und Aktivitäten in ihren Regionen vorangegangen sind.
„Die drei Frauen zeigen vorbildhaft, wie vielfältig, erfolgreich und gesellschaftlich relevant LandFrauenarbeit ist. Damit sind sie eine Inspiration für alle engagierten LandFrauen“, betont Petra Bentkämper.

v.l.n.r: Petra Bentkämper (Präsidentin dlv), Isabel Bohl (Junge LandFrau Bad Hersfeld (Hessen), Ingrid Sattler, LandFrauenverein Friedrichstadt (Schleswig-Holstein), Kathrin Ahlers, Fläminger Landfrauenverein (Sachsen-Anhalt), Lisa Paus (Bundesministerin , Ursula Braunewell (Erste Vizepräsidentin dlv) © Bild: Reiner Freese/x21

Isabel Bohl, Junge LandFrauen Bad Hersfeld (Hessen), gründete 2021 eine Junge LandFrauengruppe und konnte seitdem 70 junge Frauen für die LandFrauenarbeit begeistern. Sie setzt sich in ihrem Engagement für eine zukunftsgewandte Arbeit der LandFrauen ein und zeigt, welchen Herausforderungen Frauen auf dem Land und in der Landwirtschaft gegenüberstehen. Dabei ist sie vor allem für die junge Generation Vorbild.

Kathrin Ahlers, Fläminger Landfrauenverein (Sachsen-Anhalt), war lange als Einzelmitglied im Landesverband Sachsen-Anhalt tätig. Seit einigen Jahren ist sie Vorsitzende der Fläminger LandFrauen. Ihr unermüdlicher Einsatz für die Themen der LandFrauen spiegelt sich in zahlreichen (Ernährungs-)Projekten bspw. in Kitas, Schulen und Verbrauchermärkten sowie in der politischen Interessenvertretung und der Weiterentwicklung der LandFrauenarbeit in Sachsen-Anhalt wider.

Ingrid Sattler, LandFrauenverein Friedrichstadt u. U. e.V. (Schleswig-Holstein), war mehr als 20 Jahre Mitglied im Vorstand des LandFrauenverbands Friedrichstadt und 12 Jahre als Vorsitzende tätig. Neben ihrem vielfältigen sozialen Engagement, beispielsweise zum 400-jährigen Stadtjubiläum in Friedrichstadt, als sie und die Mitglieder des Ortsvereins für drei Monate die Bewirtung des Naturfreibads übernahmen, konnte sie in Ihrer Amtszeit zahlreiche Frauen für die LandFrauenarbeit begeistern.

Quelle: Deutscher LandFrauenverband e.V. (dlv) / © Bild: Deutscher LandFrauentag 2024

PLATZ FÜR DEINE IDEEN

BUSINESS CENTER
FLEXIBLE WORKING

@ booking@bzhh.de
DIREKT AM HAMBURGER MICHEL

Premium Lage

#Direkt am Michel,
#Reeperbahn,
#Neustadt,
#Hafen.

Besprechungsräume

#Mit Panorama-Aussicht,
#Professioneler Technik,
#modernem Design,
#Top Service.

Individuell gestaltet mit

#Leckerem Fingerfood,
#Konferenzgetränken,
#Buffer-Catering,
#Rundum Service.

Unter der Schirmherrschaft des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg, Dr. Peter Tschentscher und gemeinsam mit der Handelskammer Hamburg, lädt der Lateinamerika Verein (LAV) zum 75. Lateinamerika-Tag am 6. und 7. November 2024 in Hamburg ein.

Unter dem Motto: "75 Jahre - Mit voller Kraft voraus!" wird in diesem Jahr ein besonders Ereignis gefeiert – 75 Jahre Lateinamerika -Tag!

Die herausfordernden Zeiten haben in den letzten Jahren den Blick auch der deutschen Wirtschaft wieder verstärkt gen Lateinamerika gelenkt. Die Länder dieses diversen und vielversprechenden Kontinents suchen ebenfalls neue Partner und Märkte. Beide Regionen streben eine verstärkte Zusammenarbeit an und vertreten dabei gemeinsame Werte und Ziele wie die Sustainable Development Goals und Klimaneutralität. Diese verbindenden Grundlagen möchten wir auf der diesjährigen Konferenz weiter herausarbeiten. Hochrangige Unternehmensvertreter beider Regionen berichten und diskutieren über die gegenwärtige Situation ihres geschäftlichen Engagements; zudem widmen wir uns ausgewählten Schlüssel- und Zukunftsbranchen der deutsch-lateinamerikanischen Geschäftswelt.

Unter dem Motto: "75 Jahre - Mit voller Kraft voraus!" möchte der LAV zeigen, dass es sich auch in den nächsten Jahren lohnt, den Blick nach Westen zu richten. Viele der Länder Lateinamerikas befinden sich ebenfalls in der Phase der Reindustrialisierung und zugleich der Anpassung an neue geopolitische und Umwelt-, bzw klimatechnische Bedingungen. Dies bietet für die immer noch sehr Maschinen- und Anlagenbetriebene Industrie einiges an Potenzial. Auf der anderen Seite kann unsere Wirtschaft neue Bedarfe erkennen, kreative und engagierte Partnerschaften eingehen und von der fortschrittlichen Informations-, Kommunikations- und Softwareindustrie einiger Länder neue Impulse aufnehmen. In unseren Hauptveranstaltungen richten wir den Blick zum einen auf das wichtige Thema der Finanzierung dieser Wirtschaftstransformation durch international agierende Kooperationsbanken und gehen auf Strategien der Widerstandsfähigkeit und Anpassung im Hinblick auf die Auswirkungen von Klima und geopolitischem Wandel in LATAM ein.

In den Foren betrachten wir alle Regionen und bedeutende aktuelle Anliegen. Dazu zählt der Ausbau der Infrastruktur, eine nachhaltige Re-Industrialisierung, neue Formen der Energiegewinnung und Anwendung sowie der Bedarf, die Förderung und der Umgang mit kritischen Rohstoffen. Dazu schaut der LAV nach Mexiko und Brasilien – die beiden wichtigsten Märkte für die Deutsche und Europäische Industrie.

In diesem Jahr findet der Lateinamerika-Tag in der Handelskammer Hamburg statt. Für das Galadinner lädt der LAV in das Rathaus ein. Es wird empfohlen, eine baldige Hotelreservierung vorzunehmen. Entsprechende Hotelkontingenten sind bereits für die Teilnehmer vereinbart.

www.lateinamerikaverein.de / © Bild: LAV

Backhaus: „Raps sichert Einkommen der deutschen Landwirte“

Mecklenburg-Vorpommern ist die wichtigste Rapsanbau-Region in Deutschland. Fast 20 Prozent der deutschen Produktion kommt aus dem Nordosten, sagte Agrarminister Dr. Till Backhaus am 19. Juni beim einem Treffen hochrangiger internationaler Ölsaatproduzenten bei der Norddeutschen Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG in Malchow auf der Insel Poel. Die Anbaufläche für Raps lag hierzulande in 2023 bei rund 205.000 Hektar mit einer Erntemenge von 729.000 Tonnen. Deutschlandweit lag sie bei rund 1,2 Millionen Hektar mit einer Erntemenge von 4,2 Millionen Tonnen. Für die Ernte 2024 wurden im vergangenen Herbst 192.000 Hektar ausgesät. Das ist eine Verringerung des Anbauumfangs um fast 7 Prozent gegenüber dem Vorjahr, die dem Fehlen wirksamer Saatgutbeizen und Pflanzenschutzmittel geschuldet ist. Trotz des Rückgangs liegt die Anbaufläche von Raps um rd. 7.000 Hektar über dem Durchschnitt der letzten sechs Jahre und ist damit eine der wichtigsten Einkommensquellen für Landwirte mit hohen Erlösen von bis zu 650 Euro je Tonne.

Die Verarbeitung von Deutschlands wichtigster Ölsaat zu raffiniertem Öl, Schrot, Lecithin, Biodiesel oder Pharmaglycerin setzt auf die Nutzung biogener statt fossiler Ressourcen und erzeugt keine Abfallprodukte. „Ölmühlen sind somit ein Paradebeispiel für die zukunftsweisende Wirtschaftsform der Bioökonomie. Zudem punktet Raps beim nachhaltigen Anbau: Die Ölsaat sichert Einkommen deutscher Landwirte, lockert Fruchtfolgen auf, steigert die Nährstoffeffizienz des Bodens, ist eine ideale Vorfrucht für Getreide und eine perfekte Nahrungsquelle für Bienen“, führte Minister Backhaus aus.

Bei der Verarbeitung von Rapssaat entstehen rd. 40 Prozent Rapsöl und 60 Prozent Eiweißfuttermittel. Das Rapsöl wird in Deutschland überwiegend in der Agrardiesel-Herstellung eingesetzt. In 2022 machte Raps 55 Prozent der eingesetzten Rohstoffe beim Biodiesel aus. Abfälle und Reststoffe stehen auf Platz zwei der Rohstoffliste für die Biodieselproduktion. „Biokraftstoffe stoßen im Schnitt 70 Prozent weniger Treibhausgase aus als fossile Brennstoffe und leisten den bedeutendsten Beitrag für mehr Klimaschutz im Straßenverkehr“, betonte er. Die Biokraftstoff-Nachhaltigkeitsverordnung stellt sicher, dass Agrarrohstoffe für die Biokraftstoffproduktion nachhaltig angebaut werden und nicht von ehemaligen Regenwaldflächen, Grünland oder Torfmooren stammen. Die gesamte Wertschöpfungskette – vom Anbau bis zur Biokraftstoffherstellung – wird zudem durch unabhängige, geprüfte Auditoren kontrolliert und zertifiziert.

Rapsschrot wird als Eiweißkomponente auch bei der Herstellung von Futtermitteln eingesetzt. Forscher des Fraunhofer-Zentrums für Chemisch-Biotechnologische Prozesse (CBP) arbeiten an nachhaltigen Verfahren, um Wertstoffe aus Raps zu extrahieren, die bisher nicht genutzt werden konnten. „Damit machen wir uns unabhängig von CO2-intensiven Futtermittelimporten wie beispielsweise brasilianisches Soja. Das ist ökologisch sinnvoll und stärkt die regionale Produktion“, kommentierte Minister Backhaus. Deutschland verbraucht jährlich ca. 10 Millionen Tonnen Proteinfuttermittel. Etwa 60 Prozent davon müssen in Form von Soja importiert werden.

Quelle: Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt, Mecklenburg-Vorpommern / © Bild: MichelBlick/J. Orlinski

INTERNATIONALE NACHHALTIGKEITSKONFERENZ IN HAMBURG

Am 6. und 7. Oktober findet in Hamburg zum ersten Mal die Hamburg Sustainability Conference statt. Ziel der Konferenz ist es, die Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen voranzutreiben. Die Konferenz im Rathaus und in der Handelskammer wird von Bundeskanzler Olaf Scholz eröffnet und erwartet 1.200 hochkarätige Teilnehmer. Neu an der Konferenz ist, das Thema nicht nur Politikern und Wissenschaftlern zu überlassen, sondern in die Gesellschaft zu tragen. Sonst könne das Ziel nicht erreicht werden, betont das veranstaltende Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Die jährliche Konferenz und ihre internationalen Satelliten sind eine gemeinsame Initiative der Vereinten Nationen (UNDP), der deutschen Bundesregierung (BMZ), der Michael Otto Stiftung und der Stadt Hamburg. Mit gut 1.200 Teilnehmenden aus aller Welt soll beraten werden, wie die Nachhaltigkeitsziele, auf die man sich bei der UN 2015 geeinigt hat, bis 2030 erreichen kann.

© Bild: www.sustainability-conference.org

Herausforderungen in Allianzchancen umwandeln

Drei Foren und fünf Hubs für sinnvolles Engagement
Beim HSC werden internationale politische Entscheidungsträger und globale Führungspersönlichkeiten eingeladen, sich mit den dringendsten Nachhaltigkeitsproblemen zu befassen und gemeinsam an skalierbaren Lösungen zu arbeiten. Wie kann unser gemeinsames Handeln in einer Vielzahl von Sektoren den Fortschritt hin zu einer nachhaltigen Zukunft beschleunigen? Wir ermutigen zur Teilnahme, da wir uns bemühen, Widerstandsfähigkeit, Gleichheit und Innovation in den HSC-Foren und -Zentren zu fördern.

Laden Sie das vorläufige Konferenzprogramm herunter und informieren Sie sich weiter unten über die diesjährigen Themen: https://www.sustainability-conference.org/en/program

FORUM 1: Neugestaltung der internati onalen Finanzarchitektur
Wie können multi laterale Finanzinsti tuti onen Fortschritt e bei der Verwirklichung der SDGs vorantreiben? Diskuti eren Sie die Mechanismen hinter fairen globalen Rati ngsystemen, Steuerkooperati on und Umschuldung für eine nachhalti ge Finanzierung und beteiligen Sie sich an Dialogen über Handelssysteme, wirtschaft liche Zukunft und die Schnitt stelle zwischen Konfl ikt und Transformati on. Im Jahr 2020 haben die multi lateralen Entwicklungsbanken über 230 Milliarden US-Dollar für Schwellen- und Entwicklungsländer bereitgestellt: Wie könnten diese Investi ti onen den Weg für transformati ve Durchbrüche ebnen?

FORUM 2: Investi ti onen für SDGs freisetzen
Ein Rückgang der ausländischen Direkti nvesti tionen um 40 % im Jahr 2020 war ein Zeichen für erhebliche Herausforderungen für die Entwicklungsländer. Wie können wir gemeinsam Rahmenbedingungen schaff en und Bedingungen für die Skalierung nachhalti ger Finanzströme schaff en? Unterstützen Sie uns bei der Skalierung nachhaltiger Finanzen und Risikokapital für eine Netto-Null-Zukunft und führen Sie den Übergang zu einer grünen und zirkulären Wirtschaft an.

FORUM 3: Transformati on nutzen
Ein gerechter Übergang zu einer nachhalti gen Zukunft für alle bringt Herausforderungen mit sich, bietet aber auch Chancen für die internati onale Zusammenarbeit bei den größten Herausforderungen unserer Zeit . Wie können wir angesichts der rasanten Urbanisierung Strategien für eine nachhalti ge Stadtentwicklung entwickeln oder KI nutzen, um erhebliche wirtschaft liche Vorteile zu erzielen? Das HSC befasst sich mit diesen und anderen wichti gen Themen in speziellen Hubs, die die gemeinsame Gestaltung einer gerechteren und nachhalti geren Zukunft fördern

Der Schwerpunkt des diesjährigen Hubs liegt auf widerstandsfähigen Nahrungsmitt elsystemen, grüner Energie und Nett o-Null, verantwortungsvoller KI und Digitalisierung, Städten der Zukunft und der Stärkung der Gesellschaften.

MichelBlick
Journal für die Metropolregion Hamburg

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Vereins- & Verwaltungssitz:
Ernst-Mantius-Straße 9
21029 Hamburg

Telefon: +49 40 38 038 987
GF/Redaktion: Jutta Wiegert
Layout: Media Cocktail GmbH
Anzeigen und Vertrieb:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Leser- und Abonnenten-Service:
info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung (vierteljährlich) innerhalb der Metropolregion Hamburg u. a. an: Adressaten der hauseigenen Galerie KAM, Einzelhandel, Industrie- und Wirtschaftsunternehmen, Kammern und Verbände, Behörden, Diplomatische Vertretungen, Kulturelle Einrichtungen und Anzeigenkunden.

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden.

Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

Fischerei-Modelle überschätzen die Nachhaltigkeit der weltweiten Fischerei

- Mehr Fischbestände überfischt als bisher angenommen, Modellierungen überschätzen oft die tatsächliche Biomasse

- Zugelassene Fangquoten leiten sich aus angenommenen Beständen ab und sind somit häufig zu hoch für eine nachhaltige Fischerei

- Experten loben die Studie, betonen die Wichtigkeit, das neue Wissen beim Festlegen von Fangquoten zu berücksichtigen und erläutern, wie nachhaltiger Fischfang trotzdem möglich ist

Fischerei-Modelle bewerten die Nachhaltigkeit der globalen Fischerei oft deutlich zu hoch. Die Populationen vieler Arten seien in einem weitaus schlechteren Zustand als bisher angenommen. Besonders bei bereits überfischten Beständen sei die Abweichung der Modelle gravierend. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, die am 22. August im Fachjournal „Science“ erschienen ist. Vor allem die oft viel zu optimistischen Schätzungen zur Größe der Bestände vor der Befischung und zur Dynamik der Erholung danach, wären eine große Fehlerquelle, so die Studie. Problematisch sind diese Abweichungen vor allem, weil die Fischerei-Modelle als Grundlage für die Regulierung der globalen und regionalen Fischerei dienen und somit ein wichtiges Werkzeug gegen die Überfischung von Beständen sind.

Seit 1961 wächst die von Menschen verzehrte Menge aquatischer tierischer Lebensmittel jedes Jahr durchschnittlich um drei Prozent und damit deutlich schneller als die Weltbevölkerung. Für hunderte Millionen Menschen ist der Fischfang in den Meeren eine unverzichtbare Nahrungsquelle beziehungsweise eine Grundlage des Lebensunterhalts. Im Jahr 2022 wurden weltweit 91 Millionen Tonnen wildlebender Fisch gefangen – in etwa die gleiche Menge kam aus Aquakulturen. Dabei werden viele Bestände überfischt – es werden also mehr Tiere entnommen als nachwachsen oder zuwandern. Laut Welternährungsorganisation FAO werden 62 Prozent der globalen Bestände nachhaltig befischt, Tendenz abnehmend. Weltweit gibt es umfangreiche Anstrengungen, um die Fischerei nachhaltiger zu gestalten. Dazu gehören sowohl die Bekämpfung illegaler Fänge als auch die Festlegung von Fangquoten für einzelne Arten in verschiedenen Regionen.

Für ihre Studie analysierte das Forschungsteam öffentlich zugängliche Daten für 230 der weltweit größten Fischgründe. Sie verglichen die in einzelnen Jahren geschätzten Bestandsgrößen mit Modellierungen aus späteren Assessments für das entsprechende gleiche Jahr. Dabei fanden sie erhebliche Abweichungen bei den Schätzungen und den rückwirkenden Modellierungen der Bestandsbiomasse. Bei den früheren Schätzungen wurden die Bestandsgrößen in vielen Fällen überschätzt. Dies hätte zur Folge, dass unterschätzt wird, wie sehr die Bestände durch weitere Fänge belastet sind. Besonders deutlich zeigte sich dieser Effekt bei überfischten Beständen. Häufig würden auch so genannte „phantom recoveries“ angenommen, bei denen Bestände als erholt eingestuft wurden, obwohl sie tatsächlich kleiner wurden. Laut der aktuellen Studie sind 85 Prozent mehr Bestände als bisher angenommen kollabiert, also auf unter 10 Prozent ihres historischen Maximums geschrumpft.

Mit der Veröffentlichung der Studie in „Science“ erscheint eine Perspektive, die die aktuelle Studie kommentiert Abrufbar unter: www.sciencemediacenter.de – mit Angaben der Primärquellen.

Quelle: Science Media Center Germany gGmbH

Aus Deutscher Logistik Kongress wird BVL Supply Chain CX

BVL Bundesvereinigung Logistik

Der Deutsche Logistik-Kongress war 40 Jahre der Treffpunkt der Logistik- Community. Das neue Event BVL Supply Chain CX verbindet diese Tradition mit der Zukunft – vom 23. bis 25. Oktober 2024 im Estrel in Berlin unter dem Motto „Empower to unite“.

CX steht für Congress und Expo. Auch hier werden fundierte Inhalte, hochkarätige Speaker, Community-Building und Networking wesentliche Elemente sein. Auf der BVL Supply Chain CX treffen sich bis zu 5.000 Teilnehmende aller Unternehmensgrößen und -branchen: von der Top-Level-Entscheiderin über Führungskräfte und Teamleiter bis zu Young Professionals und anderen Supply Chain-Enthusiasten. Top-Expertise aus Logistik und Supply Chain Management gibt es auf 8 Bühnen von über 160 Referentinnen und Referenten. Neu ist vor allem die Unterscheidung in eine Congress- und eine Expo-Area. Auf dem Congress diskutieren die Teilnehmenden Strategien und bekommen Impulse zur Gestaltung von Supply Chains und logistischer Prozesse. Hier treffen sich Top-Entscheider und alle, die an strategisch orientierten Themen interessiert sind. Mit dabei sind die exklusive Verleihung des Deutschen Logistik-Preises und die anschließenden CX-Networking-Night. Das Congress-Ticket ist ein ‚All-in-Ticket‘ und inkludiert den Expo-Zugang sowie ein umfangreiches Catering.

Das Programm für die BVL Supply Chain CX ist abrufbar unter: www.bvl.de/cx/programm

Die Bundesvereinigung Logistik (BVL) ist ein offenes Netzwerk von Menschen, die aktiv für ein effizientes Miteinander in der globalisierten Wirtschaft eintreten. Ihr Kernziel ist es, die Bedeutung von Supply Chain Management und Logistik zu vermitteln - sowie deren Anwendung und Entwicklung voranzubringen.

Quelle / © Logo: BVL

ANZEIGE

REYHER

Straße am Volksparkstadion ehrt „Uns Uwe“

Gemeinsam mit Ilka Seeler haben Hamburgs Erster Bürgermeister, Dr. Peter Tschentscher, die Leiterin des Bezirksamts Altona, Dr. Stefanie von Berg, die stellvertretende Vorsitzende der Bezirksversammlung Altona, Dr. Kaja Steffens, sowie HSV-Vorstandsmitglied Stefan Kuntz, am 1. August das neue Straßenschild der Uwe-Seeler-Allee enthüllt.

Auf Initiative der Bezirksversammlung Altona wurde die ehemalige Sylvesterallee am Volksparkstadion zwei Jahre nach dem Tod der HSV-Legende zu dessen Ehren umbenannt. Als Ehrenspielführer der Nationalelf und Ehrenbürger Hamburgs war Uwe Seeler sportlich und charakterlich vielen Menschen ein Vorbild.
Uwe Seeler wurde am 5. November 1936 in Hamburg geboren. Er starb am 21. Juli 2022. Vielen Hamburgerinnen und Hamburgern war er als „größter HSVer aller Zeiten“ bekannt, der in 476 Spielen für seinen Verein 404 Tore schoss und in der Saison 1963/64 erster Torschützenkönig der Bundesliga wurde. Mit der Nationalmannschaft wurde Uwe Seeler 1966 Vizeweltmeister, im DFB-Trikot gelangen ihm in 72 Spielen 43 Tore.
Neben den sportlichen Erfolgen engagierte sich Uwe Seeler für das Gemeinwesen. 1996 gründete er die Uwe-Seeler-Stiftung, die in Not geratene Menschen unterstützt. Als erster deutscher Sportler wurde er 1970 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Zu seinem 50. Geburtstag stiftete der Senat 1986 den Uwe-Seeler-Preis zur Förderung der Jugendarbeit in Fußballvereinen, der seitdem in zeitlicher Nähe zu seinem Geburtstag verliehen wird. 2003 wurde Uwe Seeler die Ehrenbürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg verliehen.

Ilka Seeler: „Danke, Hamburg! Wir als Familie freuen uns sehr über die Wertschätzung, die Uwe durch diese Straßenumbenennung erfährt. Wir werden auch weiterhin alles daransetzen, mit der Uwe Seeler Stiftung und natürlich auch in der engen und treuen Verbindung mit dem HSV Uwe Seelers Werte und Anliegen in den Alltag zu tragen. Uwes Fuß in der Uwe-Seeler-Allee ist für uns viel mehr als ein Denkmal für einen besonderen Menschen und Fußballer. Es ist ein Treffpunkt, eine Anlaufstelle und auch ein Ort, der verbindet.“

Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister: „Hamburg bewahrt Uwe Seeler ein ehrendes Andenken. Mit der Uwe-Seeler-Allee erinnern wir an unseren früheren Ehrenbürger, der sich in vielfacher Weise um Hamburg und unser Gemeinwesen verdient gemacht hat. Dafür danken wir ihm sehr. Er war ein Ausnahmefußballer, der sportlich und menschlich für viele in Deutschland zu einem Vorbild geworden ist: fair, bodenständig, ehrlich – eine hanseatische Persönlichkeit.“

Andy Grote, Senator für Inneres und Sport: „Uwe Seeler verkörperte all das, was einen großen Sportsmann ausmacht. Einer, der es als Fußballer ganz nach oben geschafft, aber als Mensch nie die Bodenhaftung verloren hat. Er hielt ein Leben lang zu Hamburg und Hamburg wird ihn nie vergessen. Daher freue ich mich, dass wir ihm mit der Uwe-Seeler-Allee in unmittelbarer Nähe zu seinem HSV ein dauerhaftes Andenken schaffen – nah an den Fans, so wie er es immer war.“

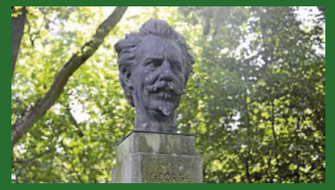
Dr. Stefanie von Berg, Bezirksamtsleiterin Altona: „Es gelingt nur wenigen Menschen, nach dem Tod Legenden-Status zu erreichen. Uwe Seeler gelang das bereits zu Lebzeiten. Durch sportlichen Erfolg, insbesondere aber auch durch seine immer freundliche und zugewandte und bescheidene Art. Für viele Menschen war und ist er auch heute noch ein großes Vorbild. Dafür ehren wir ihn jetzt mit einer Straße, die nach ihm benannt wird. Ehre, wem Ehre gebührt.“

Dr. Kaja Steffens, stellvertretende Vorsitzende der Bezirksversammlung Altona: „Trotz seiner herausragenden Erfolge ist Uwe Seeler immer ‚einer von uns‘ geblieben. Ein bodenständiger Hamburger, ein Mensch wie du und ich. Dafür schätzten wir ihn alle sehr. Nach seinem Tod war für uns in der Bezirksversammlung Altona sofort klar, dass wir sein Leben und seine Leistungen würdigen möchten. Aus diesem Grund haben wir uns dafür entschieden, dass die Sylvesterallee fortan Uwe-Seeler-Allee heißen soll. Und wir freuen uns, dass der Senat unserem Vorschlag gefolgt ist.“

Stefan Kuntz, HSV-Vorstand: „Uwe Seeler war und ist auch weit über die Hamburger Landesgrenze hinweg der Inbegriff für Bodenständigkeit, Treue, sportliche Fairness und natürlich für den HSV. Dass sein Lebenswerk nun mit dem Straßennamen Uwe-Seeler-Allee geehrt wird, empfinde ich als passende Wertschätzung eines außergewöhnlichen Menschen und Sportlers.“

Hintergrund
Die Namensgebung für eine Straßenumbenennung ist frühestens zwei Jahre nach dem Tod des Namensgebers möglich. Der Umbenennung der Sylversterallee in Uwe-Seeler-Allee war ein Beschluss der Bezirksversammlung Altona vorausgegangen, der vom Bezirksamt Altona sowie vom Staatsarchiv geprüft wurde. Am 2. Juli 2024 hat die Senatskommission für die Benennung von Verkehrsflächen die Umbenennung beschlossen. Zugleich wurde der Hellgrundweg im Bereich ohne Anlieger in den Friedrich-Sylvester-Weg umbenannt.

Quelle / © Bild: Senatskanzlei



HARBURGER STADTPARK

Neubau einer Bewegungsinsel mit inklusivem Charakter

Ende August 2024 begannen die Bauarbeiten für den Neubau einer weiteren Bewegungsinsel mit inklusivem Charakter im Harburger Stadtpark. Die Errichtung erfolgt östlich der Hockeywiese und südlich des Georg Hölscher Denkmals. Die Maßnahme wird über den Stadtentwicklungsfonds „Lebendige Quartiere“ der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen gefördert.

Im Harburger Stadtpark entsteht ab Montag, 26. August 2024 eine weitere Bewegungsinsel mit inklusivem Charakter. Während der Bauarbeiten kommt es zur Sperrung eines kurzen Wegeabschnitts östlich der Hockeywiese. Auf dem parallel zur Hockeywiese verlaufenden Parkweg kann es aufgrund des Bauverkehrs gegebenenfalls zu Einschränkungen und temporären Hindernissen kommen. Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis Ende September 2024.

Das neue Bewegungsangebot im Harburger Stadtpark wird sich an Sportlerinnen und Sportler richten, die Freude am gemeinsamen Training im Freien haben. Im Zentrum der Insel entsteht eine Fitnesskombination mit verschiedenen Sportfunktionen, wie Klimmzug- und Liegestützstangen, einer Liegebank, einer Sprossenwand und rollstuhlgeeigneten Barrenstangen mit unterschiedlichem Abstand. Eine Hangelkombination mit geneigter und gerader Hangelleiter, zwei Balancierbalken in verschiedenen Höhen für Balance- und Koordinationsübungen sowie drei zusätzliche Pfosten für Slacklining auf der Parkwiese ergänzen das Bewegungsangebot. Durch die lineare Anordnung der Geräte können die Sportstationen zeitgleich für ein gemeinsames Training genutzt werden. Die Geräte sind auch für Menschen mit geistiger und körperlicher Beeinträchtigung geeignet.

Die Maßnahme wird durch den Stadtentwicklungsfonds „Lebendige Quartiere“ der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen und das Bezirksamt Harburg finanziert. Die Konzepterstellung erfolgte in enger Abstimmung mit den Elbe-Werkstätten.

Die Entstehungsgeschichte: Vom Mühlenteich zum städtischen Park

Der Harburger Stadtpark ist ein Volkspark der 1920er Jahre, der in anspruchsvollem Terrain mit seiner zeittypischen Gestaltung die umgebende Landschaft mit einbezog. Ein gut ausgebautes Wegenetz von insgesamt mehr als 16 km Länge erschließt den Park auf vielfältige Weise. Besonders hervorzuheben ist der 3 km lange Rundweg um den Außenmühlenteich. Wer sich von den Uferwegen in die hügeligen Waldbereiche begibt, wird dort besonders durch vielfältige, schöne Aussichten auf die Wasserflächen belohnt werden.

Ab Ende des 16. Jahrhunderts stand hier eine von Herzog Otto II. betriebene Wassermühle. Für diese wurde bereits 1890 eine erste private Badeanstalt in Betrieb genommen.
Die Entstehung des Parks begann 1907 mit dem Erwerb von 3,5 Hektar Fläche durch die Stadt Harburg. Erste Bauarbeiten erfolgten jedoch erst ab 1913 unter Leitung von Georg Hölscher (1866 - 1932) auf dem nunmehr 21,5 Hektar großen Gelände. Hölscher arbeitete als Stadt-Obergärtner kontinuierlich am weiteren Ausbau des Parks. Sein Sohn Ferdinand setzte als sein Nachfolger die Arbeiten fort.

Durch kriegs- und nachkriegsbedingte Verzögerungen konnte der erste Parkteil erst 1926 eröffnet werden. Die bestehende Badeanstalt wurde in den Park mit einbezogen, und der Harburger Schulgarten konnte nach weiterem Geländeankauf ab 1931 ebenfalls hierher verlegt werden.
Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte das fehlende Stück der Marxschen Zündschnurfabrik am Marmstorfer WEg sowie der Maretsche Eichenhügel hinzugekauft werden. Schließlich vergrößerte sich die Parkfläche durch Zukauf der Langenbekschen Wiesen Richtung Marmstorf auf seine heutige Größe von etwa 90 Hektar.

Das Kernstück - der Harburger Stadtpark

Mit der Aufgabe, einen repräsentativen Park für Harburg zu gestalten, wurde im Jahre 1913 Georg Hölscher beauftragt. Er orientierte seinen Parkentwurf an der Topografie des Geländes und dem vorhandenen Bestand. Das gesamte Terrain mit dem stark bewegten Gelände mit bis zu 30 m Höhenunterschied bot günstige Voraussetzungen für eine Vielfalt an gestalterischen Motiven. Ziel Hölschers war es auch, unterschiedliche norddeutsche Landschaften (Heideflächen, Wälder, Moorlandschaften und Wiesentäler) zu zeigen.

Aber nicht nur die Natur sollte dem Stadtmenschen nahegebracht werden. Auch ästhetische Gesichtspunkte und die unterschiedlichen Bedürfnisse der Benutzer wurden berücksichtigt. Sportflächen, Spielbereiche, Freilichtbühne und Lagerwiesen waren für große Menschenmengen angelegt. "Kurzum es musste ein Programm erfüllt werden, das eben der soziale Park unserer Zeit verlangt." (F. Hölscher, 1953). Die Gebäude und Parkbauten, wie Gaststätte und Eingangstor, entstanden nach den Plänen des Harburger Magistratsbaurates Carl Lembke.

Der Park gliedert sich in unterschiedliche Bereiche: Der Mittelteil mit dem Haupteingang in einem Wiesental, das südöstlich anschließende alte Kerngebiet und die bewaldeten Hänge im Nordwesten. Statt einer großen axialen Ausformung gab es hier zahlreiche kleinere, nicht immer unmittelbar zusammen hängende Räume.

Der Bereich des Haupteinganges ist durch eine lange Blickachse auf den See gekennzeichnet. Eine zweite Achse führte von der Gaststätte über terrassierte Blumengärten hinunter zu den kleinen Teichen. Die Freilichtbühne wurde mit Blick auf den Außenmühlenteich streng formal gestaltet. Weitere architektonische Räume waren der Bereich des Ludowieg-

Brunnens und der sogenannte Schillerhain. Ein Eichenplateau, ein regelmäßig gestalteter Steingarten auf mehreren Terrassen, eine große Spielwiese und der 1927 anlässlich des 100. Todestages des Komponisten eingeweihte Beethovenstein rundeten das Ausstattungsprogramm ab.

Der Schulgarten

Um 1897 gab es erste Bitten seitens der Harburger Lehrerschaft zur Errichtung eines Schulgartens. Dieser wurde eingerichtet, musste jedoch mehrmals den Standort wechseln. 1929-31 wurde dann das 8,5 Hektar große, sandige Gelände an der Hohen Straße gegen Widerstände im Stadtparlament erworben.

Für Hölscher war "... eine volkserzieherische Aufgabe zu erfüllen. Und schließlich - im Gesamten gesehen - sollte es eine beliebte und gern besuchte Erholungsstätte für die Bevölkerung werden, die auch der sozialen Forderung gerecht wurde."
Das Rückgrat der formal gegliederten Anlage bildet noch heute die Achse zwischen Eingang und sogenannter Ovaler Kuppe. Im ebenen Bereich lagen ursprünglich die Anzuchtbeete, das System der Pflanzenfamilien und seitlich die kulturhistorischen Gärten. Über eine halbrunde, terrassierte Partie, die ehemaligen Dahlien- und Sommerblumenterrassen, gelangt man in den südlichsten Teil des Schulgartens.
Entlang der Hohen Straßen liegen bis heute streng gefasste Gartenräume, die unterschiedliche Themen wie z. B. Arznei- und Kräuterpflanzen zeigen. Im Garten für Blinde werden Gehör, Tast- und Geruchssinn besonders angesprochen.
Unterhalb dieses Bereichs waren früher die Grundschulgärten, ein sandiger Modellierplatz sowie der ovale von Bäumen umstandene Gymnastikraum. Den nördlichen Eingang bildeten die geometrische Schmuckanlage auf einer höher gelegenen Terrasse. Der Ausblick auf den von natürlichen Quellen gespeisten Weiher wird heute von den Bäumen der dendrologischen Sammlung begrenzt. Geschnittene Hecken bilden den Hintergrund für Azaleen und ihre Begleitpflanzen.
Die Tradition des "Lehrens und Lernens" mit Unterrichtsplätzen und Arbeitsgärten für Schüler wird heute in der Gartenbauabteilung und der angrenzenden Berufsbildungsstätte fortgesetzt. In den sogenannten "Gärten der Jahrtausende" werden in vereinfachter Form verschiedene Epochen und Stile der Gartenkunst veranschaulicht. Im Jugendstilgarten entzückt eine von Rosen berankte Laube, das Barockparterre begeistert Buchsbaumliebhaber und im mittelalterlichen Bauerngarten kommen Staudenliebhaber auf ihre Kosten.

Landschaft und Natur

Der Harburger Stadtpark ist bedeutendster Teil des Grünzuges, der die Harburger Innenstadt über den Alten Friedhof und die Langenbeker Wiesen mit der freien Landschaft verbindet. Der Park liegt auf einem Ausläufer der Harburger Berge und wird durch den Wechsel von Hügelrücken und schmalen Tälern sowie seiner vielfältigen Wasserlandschaft geprägt. Abwechslungsreich ist daher auch das Landschaftsbild des Harburger Stadtparks: Laubmischwaldbestände und Nadelgehölzgruppen auf den Kuppen, Erlenbrüche, Weidengebüsche und Feuchtwiesen in den Niederungen, offene Wiesenflächen und Feldgehölze im Süden.

Im Dahlengrund am Haupteingang finden sich zahlreiche Pflanzengesellschaften vom Borstgrasrasen bis hin zur Sumpfdotterblumenwiese. Auch Rispenseggenried und Wasserschwaden-Röhricht bieten wertvollen Lebensraum für zahlreiche, in der Großstadt selten gewordene Pflanzen. Naturinteressierte Besucher finden zusätzlich an den verschiedenen Stationen des Stadtökologischen Lehrpfads im Schulgartenbereich oder am See weitere Informationen.

Landschaftlich besonders reizvoll sind die naturnah gestalteten Bereiche südlich des Außenmühlenteichs. In der feuchten Niederung entstand ein Vogelschutzgebiet zwischen kleinen Teichen. Folgt der Besucher dem Mühlenbach Richtung Süden, bieten sich ihm schöne Blicke auf die Wiesenlandschaft. Diese ist Lebensraum für viele Kleintiere, Insekten, Amphibien und zahlreiche Vogelarten. Durch Renaturierung der Bereiche um den Schulteichgraben entstanden weitere wertvolle Feuchtbiotope.

Spiel, Sport und Erholung

Die Möglichkeiten für Freizeitgestaltung im Harburger Stadtpark sind vielfältig. Besonders um den Außenmühlenteich herum wird Spielen und vergnügen rund um das Thema Wasser geboten. Vor allem das große Freizeitbad MidSommerland zieht Kinder und Erwachsene an. Am Außenmühlenteich können Tretboote gemietet werden, um den Park von

der 25 Hektar großen Wasserfläche aus zu erleben. Besonders beliebt ist der 1998 eingerichtete vom Marmstorfer Weg aus erreichbare große Wasserspielplatz.
Kleinere und größere Wiesenflächen laden zum Herumtollen und Spielen ein, so z.B. der Hockeyplatz am Hölscherweg, die Gymnastikwiese im Schulgarten und die Flächen der Langenbeker Wiesen. Weitere Spielplätze sind im Schulgarten, am Nymphenweg und am Gotthelfweg (gleich neben dem MidSommerland-Bad) zu finden; einige Trimmeinrichtungen liegen versteckt auf den waldigen Höhenrücken.
In dem großen, topografisch bewegten Areal findet der Erholungssuchende abwechslungsreiche Wanderwege, aber auch offene Wiesenflächen oder waldige Plätze zum Verweilen. Grillplätze für ein Picknick liegen in den Langenbeker Wiesen. Mit einer neu ausgeschilderten Fahrradroute wird der Harburger Stadtpark demnächst auch für Radfahrer erschlossen.

Quelle: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt / Bilder: Thomas M. Krenz

Projekt Biosphäre.Regional-Nachhaltig: Nachhaltig leben auf dem Land

Zukunftstour zieht Bilanz in der Biosphärenregion Elbe-Schaalsee

Ende August 2024 begannen die Bauarbeiten für den Neubau einer weiteren Bewegungsinsel mit inklusivem Charakter im Harburger Stadtpark. Die Errichtung erfolgt östlich der Hockeywiese und südlich des Georg Hölscher Denkmals. Die Maßnahme wird über den Stadtentwicklungsfonds „Lebendige Quartiere“ der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen gefördert.

Mit dem Leitprojekt „Biosphäre.Regional-Nachhaltig“ unterstützt die Metropolregion Hamburg ihre Biosphärenreservate mit dem Ziel, diese Regionen zu überregional ausstrahlenden Aushängeschildern der Nachhaltigkeit zu machen. Damit nimmt sie eine Empfehlung der OECD auf, das Potenzial dieser Regionen besser zu nutzen. Im Rahmen einer Zukunftstour aufs Land zog das Projekt Bilanz.

Die UNESCO-Biosphärenreservate sind besondere Naturlandschaften von internationalem Rang und beliebte Urlaubs- und Naherholungsziele. Sie zeichnen sich durch ihren Artenreichtum aus. Es sind Kulturlandschaften, die durch menschliche Nutzung, aber auch durch den anhaltenden Strukturwandel geprägt sind.
Im Rahmen des Projekts wurden Wege gesucht, mit den Menschen vor Ort neue Perspektiven für ein gutes Leben zu entwickeln und gleichzeitig die Landschaften der Biosphärenreservate zu schützen. Dazu wurden Netzwerke geschaffen und Lösungsansätze für nachhaltiges Handeln erarbeitet, die zur Nachahmung inner- und außerhalb der Metropolregion Hamburg anregen. Ziel war es, eine nachhaltige Entwicklung der Region in ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Hinsicht zu unterstützen. Dazu Lukas Völsch, Erster Stellvertreter des Landrats des Landkreises Ludwigslust-Parchim: „Der Erhalt des ländlichen Raums mit attraktiven Arbeits- und Lebensbedingungen ist von großer Bedeutung für die Metropolregion Hamburg. Zum einen erfordern unsere Klimaschutzziele neue Strategien, zum anderen verlangen Strukturwandel und demographische Entwicklung auf dem Lande entschlossenes Handeln. Durch die Zusammenarbeit von Kommunen, Biosphärenreservaten und der Wirtschaft wurde hier ein ganzheitlicher Ansatz für die Region verfolgt.“ Katrin Patynowski, die erste Stellvertretende des Landrats des Landkreises Nordwestmecklenburg, resümiert: „Im Leitprojekt Bio.Re-Na sind dank des engagierten Einsatzes der Menschen vor Ort konkrete Handlungsmöglichkeiten entstanden, die eine nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Kommunalentwicklung, Tourismus und Landwirtschaft voranbringen. Für die Zukunft des Leitprojekts gilt es nun, die vielen Ergebnisse, die gesammelten Erfahrungen und das erlangte Wissen in die Region und darüber hinaus zu tragen. Hierfür braucht es eine starke Kommunikation. Die im Leitprojekt neu entstandenen Netzwerke können dazu einen wichtigen Beitrag leisten.“

Nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft
Ein Wechsel zu einer nachhaltigen Land- und Ernährungswirtschaft ist ein Baustein für mehr Klimaschutz, Biodiversität und einer besseren regionalen Versorgung. In diesem noch laufenden Projektbaustein steht die Vernetzung von regionaler Produktion, Verarbeitung und Vertrieb im Vordergrund. Durch ein Netzwerk aus konventionell wirtschaftenden und bereits zertifizierten Betrieben werden Kooperationen zwischen Erzeugern sowie Verarbeitern und Anbietern geschaffen. So unterstützt das Projekt, die Zusammenarbeit in der Region, baut gemeinsam mit Supermarktketten und Marken, Märkte und Wertschöpfungsketten aus, um so eine zukunftsfähige Landwirtschaft zu stärken. Auf dem Luisenhof in Wiebendorf werden zum Beispiel Bioprodukte frisch vom Hof vermarktet und im Hofcafé angeboten, was die Wertschätzung regionaler Produkte stärkt und die Wertschöpfung in der Region hält. Davon konnten sich die Teilnehmenden der Zukunftstour bei einem Stopp überzeugen.

Nachhaltige Kommunalentwicklung
In diesem Projektteil ging es darum, Politik und Verwaltung innovative Ideen für nachhaltiges Handeln aufzuzeigen. 17 Kommunen aus den vier Landkreisen Ludwigslust-Parchim, Lüchow-Dannenberg, Lüneburg und Nordwestmecklenburg haben Unterstützung erhalten, um ihre Kommunen langfristig ökologisch, sozial und wirtschaftlich zukunftsfähig aufzustellen. Dazu haben Projektmanagement und Studierende der Nachhaltigkeitswissenschaften der Leuphana-Universität zusammen mit den Kommunen Ideen entwickelt und in konkreten Projekten umgesetzt. Schwerpunktthemen waren zum Beispiel die nachhaltige Energieversorgung oder die Entwicklung der Ortskerne. Ein Ergebnis des Projektes ist die Intitiative für den ersten Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Boizenburg. In Damnatz wurde eine Bestands- und eine Potenzialanalyse für die kommunale Wärmeplanung durchgeführt. Entstanden ist ein Konzept für die Nahwärmeversorgung, bei dem auch die Menschen vor Ort einbezogen wurden. Dazu Dagmar Schulz, Landrätin des Landkreises Lüchow-Dannenberg auf der Tour: „Das Thema nachhaltige Wärmeversorgung ist für uns im Landkreis aktueller denn je. Die Gemeinde Damnatz nimmt hier eine Vorreiterrolle ein. Sie hat begonnen, proaktiv ihr Potenzial für eine Umstellung auf eine nachhaltige Wärmeversorgung zu erfassen, wie sie ab 2024 durch das Klimaschutzgesetz als „Kommunale Wärmeplanung“ in größeren Gemeinden vorgeschrieben ist.“

Nachhaltiger Tourismus
Auch der Umbau der Tourismusbranche hin zu nachhaltigen, klima- und umweltfreundlichen Angeboten im Gastgewerbe wurde begleitet. Hier ging es um die Schaffung nachhaltiger Angebote und Qualitätsverbesserungen in den Bereichen Beherbergung, Gastronomie, Erlebnis sowie Mobilität und Infrastruktur. So ist es gelungen regionale Wertschöpfungsketten durch Kooperation von Unternehmen und Landwirt-

schaft zu stärken. Ein Beratungsangebot für Unternehmen unterstützte das Bewusstsein für qualitativ hochwertigen, nachhaltigen und sanften Tourismus. Ebenso zielte das Projekt auf Verbesserungen der Mobilitätsangebote für Gäste. Ein Konzept für Neugründung oder Erweiterung hilft dabei. Wie dieser Umbruch gelingen kann, konnten sich die Gäste der Zukunftstour auf dem Pferdehof des Landhotel Pferdeschulze anschauen, der derzeit auf dem Weg zur Zertifizierung als Partner der Biosphärenreservate ist. Dazu Janna Hoveida, Leiterin der Stabsstelle Klimaschutz, Kreisentwicklung und Wirtschaft des Landkreises Lüneburg: "Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Entwicklungsziel der Metropolregion Hamburg. Dabei spielt auch der Tourismus in der Region eine bedeutende Rolle. Im Projekt konnten wir das Zusammenspiel zwischen hochwertiger Naturlandschaft und Tourismusangebot in der Region verbessern. Der besichtigte Betrieb ist eines von vielen positiven Beispielen des Projektes. Es konnten neue Wege aufgezeigt werden und umsetzungsorientierte Maßnahmen entwickelt werden, die den Tourismus nachhaltig gestalten und einen positiven Beitrag zum Schutz der wertvollen Naturlandschaften der UNESCO-Biosphärenreservate an Elbe und Schaalsee leisten. "

Partner des Projektes: Landkreise Ludwigslust-Parchim, Lüneburg, Lüchow-Dannenberg und Nordwestmecklenburg, 17 Samtgemeinden und Ämter, Biosphärenreservate, Bauernverbände Nordostniedersachsen und Ludwigslust sowie Industrie- und Handelskammer zu Schwerin und Lüneburg-Wolfsburg. An der Umsetzung des Projekts beteiligt waren ferner Tourismusorganisation Flusslandschaft Elbe und Tourismuskoordination Lüchow-Dannenberg, Leuphana Universität Lüneburg, Landwirtschaftskammer Niedersachsen sowie einzelne Landwirte und Unternehmen.

HINTERGRUND: Deutschlandweit gibt es 17 UNESCO Biosphärenreservate. Mit knapp 10.800 m2 liegt mehr als die Hälfte der Fläche in der Metropolregion Hamburg zwischen Nordsee, Elbe und der Schaalsee-Region. Biosphärenreservate sind Regionen, in denen nicht nur die Natur bewahrt wird, sondern auch wirtschaft¬liche, soziale und kulturelle Ziele verfolgt werden. Sie sollen sich weiter entwickeln und an die moderne Arbeitswelt anpassen. In der Metropolregion Hamburg gibt es besonders im Ländlichen erhebliche Her¬ausforderungen wie Abwanderung und die Versorgung der Bevölkerung mit Bildung, Nahverkehrs- und Kulturangeboten. Aber es gibt auch Potenziale, die es zu nutzen gilt. Wertvolle Landschaften wie die Flusslandschaft Elbe und die Schaalsee-Region gehören zu wichtigen Potenzialen der Peripherie, aber auch der Metropolregion insgesamt. Sie bereichern durch eine hohe Lebensqualität und sind ein wichtiger Standortfaktor für die hier lebenden 5,3 Millionen Menschen.

Ihre Vermarktung sowie die Weiterentwicklung und gleichzeitiger Erhalt von Natur und Landschaft sind wichtige Aufgaben für die Zukunft. Dies soll sich nicht auf die touristische Nutzung und Vermarktung beschränken. Ein weiterer Schritt ist es, der ansässigen Bevölkerung Perspektiven zu bieten, und eine ausgewogene, regionale Entwicklung zu ermöglichen.

Quelle: Metropolregion Hamburg / www.metropolregion.hamburg.de

© Bild: MichelBlick

RADROUTE PLUS: RADSCHNELLNETZ IN DER METROPOLREGION HAMBURG

Die Metropolregion Hamburg schließt das Projekt Radschnellnetz ab und zieht Bilanz. Erstmals wurde in Deutschland ein regionales Radschnellnetz von rund 300 Kilometern Länge konzipiert, das sich an eine halbe Million Pendlerinnen und Pendler pro Tag in vier Bundesländern richtet. Für die Umsetzung sind nun die Kommunen, Kreise und Länder am Zug.
Die Metropolregion Hamburg hat die Realisierung eines regionsweiten Radschnellnetzes angestoßen und seit 2018 mit rund 1,6 Millionen Euro gefördert. Jetzt wird im Detail über kommunale, Kreis- und Ländergrenzen hin gemeinsam geplant, finanziert und gebaut. Im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonferenz zog Schleswig-Holsteins Verkehrsminister Claus Ruhe Madsen Bilanz: „Die überlasteten Verkehrssysteme in der Metropolregion Hamburg werden durch die neuen Radrouten Plus entlastet: Für Pendler*innen werden umweltfreundliche und gesunde Alternativen zum Auto geschaffen – so wird die Verkehrswende attraktiv."

In Hamburg sind die ersten Abschnitte bereits gebaut. Bisher wurden mit dem Pergolenradweg in Winterhude und am Inselpark in Wilhelmsburg einige Kilometer im Radschnellwegstandard realisiert. 2024 sollen weitere Kilometer folgen beispielsweise an der Fahrradstraße Brookdeich und in der Halskestraße. Im Inselpark werden zudem die Beleuchtung und eine Brücke fertig gestellt. Dazu Anjes Tjarks, Senator für Verkehr und Mobilitätswende: „Mit den Radrouten Plus verbinden wir Hamburg über die Region hinaus mit dem Umland und stärken den Impact der Mobilitätswende. Die komfortablen und breiten Radanlagen bieten mehr als 300.000 Pendlerinnen und Pendlern in der Metropolregion sichere und schnelle Verbindungen zu ihrem Wohn- oder Arbeitsort. Zusammen mit dem Ausbau der Schienenangebote wie der S5 und S6 vernetzen wir das Hamburger Umland noch besser miteinander und schaffen zeitgleich Radanlagen, die durch ihre sehr komfortable Streckenführung Spaß machen. Erste Abschnitte sind mit dem Pergolenradweg und dem Inselpark-Radweg in Wilhelmsburg bereits realisiert – jetzt wollen wir weiter Tempo machen beim Ausbau nach Pinneberg und Norderstedt."
Mit dem 2023 ersten geschlossenen Trassenbündnis für die Strecke Pinneberg - Halstenbek - Hamburg stellen sich die unterzeichnenden Kommunen der Aufgabe, sich gemeinsam um Entwicklung und Umsetzung der Strecke zu kümmern. Die Vergabe der Planung und Koordinierung für den ersten neun Kilometer langen Bauabschnitt zwischen der Landesgrenze und dem Bahnhof Pinneberg ist erfolgt. Der zur Finanzierung erforderliche Förderbescheid des

Landes Schleswig-Holstein liegt dem Kreis Pinneberg vor. Elfi Heesch, Landrätin im Kreis Pinneberg über die nächsten Schritte: „Das Fahrrad ist elementarer Bestandteil der Mobilitätswende. Viele warten deshalb schon ganz gespannt auf die Radroute Plus. Trotzdem ist klar, dass hier viele Interessen berücksichtigt werden müssen. Das bedeutet, viele Gespräche zu führen und sich abzustimmen. Nur so kommen wir zu einem Ergebnis, das alle mitgehen. Im Kreis Pinneberg wird im kommenden Jahr die konkrete Trassenführung für den ersten Abschnitt festgelegt. Damit kommen wir einen wichtigen Schritt voran. Radfahren geht jetzt aber auch schon gut. Die Mobilitätswende braucht nicht zu warten."

Lübeck wird als erste Kommune in Schleswig-Holstein in die bauliche Umsetzung starten. Dort läuft die Planungs- und Umsetzungsphase des ersten Abschnitts für die Ratzeburger Allee zwischen Stresemannstraße und Osterweide. Für die Planung des rund 2,4 Kilometer langen Teilstücks hat Lübeck Fördermittel aus der Verwaltungsvereinbarung Radschnellwege des Bundes und der Länder erhalten. Für die bauliche Umsetzung läuft derzeit ebenfalls ein Förderantrag. Dazu Joanna Hagen, Bausenatorin und Stellvertretende Bürgermeisterin von Lübeck: „Die Hansestadt Lübeck setzt mit dem ersten Radschnellweg-Abschnitt ein wichtiges Projekt für die Radverkehrsförderung um, das Strahlkraft für die gesamte Metropolregion Hamburg hat. Für die weiteren Abschnitte werden vertiefende Untersuchungen durchgeführt und Möglichkeiten der Umsetzung geprüft. Am Ende soll eine qualitativ hochwertige Radverkehrsverbindung entstehen, die Radfahrende sicher und komfortabel durch Lübeck führt."

Norderstedt wird für die Trasse von Hamburg nach Bad Bramstedt mit dem Land Schleswig-Holstein eine Realisierungsvereinbarung schließen. Dies sind mit 7,4 km rund ¼ des gesamten Abschnitts. Die Vorplanung hat bereits begonnen, für den südlichsten Abschnitt gibt es eine Kooperationsvereinbarung mit Hamburg. In Langenhorn wird derzeit der Abschnitt entlang des alten Gütergleises an der U1 geplant. Er wird ermöglichen, mehr als fünf Kilometer ohne Ampeln und Autos zu fahren. Über den Pergolenradweg und das Alsterufer soll die Strecke dann nahtlos und in hohem Ausbaustandard ins Zentrum führen. Katrin Schmieder, Oberbürgermeisterin der Stadt Norderstedt, zum Stand der Planungen: „Mobilität hört nicht an der Stadtgrenze auf – daher ist es uns wichtig, außer der guten ÖPNV-Anbindung auch den Radfahrenden die Infrastruktur anzubieten, mit der sie schnell und sicher auch längere Stecken zurückzulegen können. Das gilt sowohl in Richtung Hamburg als auch in Richtung Bad Bramstedt – und natürlich auch für den Weg zu uns nach Norderstedt!
Für die Route entlang der Schleswig-Holstein-Straße in Norderstedt unterstützen wir das Land Schleswig-Holstein mit unseren städtischen Ressourcen.
Mit dem Bezirksamt-Nord aus Hamburg haben wir bereits eine Kooperationsvereinbarung geschlossen."

Die Stadt Ahrensburg und der Bezirk Wandsbek führen ebenfalls Gespräche zur finalen Festlegung der Trasse Ahrensburg – Hamburg. Dabei geht es vor allem um die Abstimmung der Übergabestelle an der Landesgrenze. Anschließend wird die Planung der Trasse in Ahrensburg weitergeführt.
Im Kreis Herzogtum Lauenburg liegt ein Beschluss des Ausschusses für Regionalentwicklung und Mobilität zur Realisierung der Strecke Geesthacht – Hamburg vor. Da Feldwege und Gemeindestraßen genutzt werden sollen, wurde mit den Kommunen ebenfalls ein Trassenbündnis angestrebt. Dies wurde jedoch von zwei der drei betroffenen Kommunen abgelehnt. Nun soll geprüft werden, ob eine Alternativtrasse entlang der Alten Bundesstraße 5 umgesetzt werden kann.

Die Vorzugsvariante aus der Machbarkeitsstudie für die Trasse Lüneburg – Hamburg wurde im Kreisausschuss des Landkreises Lüneburg beschlossen. Eine Vereinbarung mit den Kommunen zur Umsetzung ist geplant. Die Ausschreibung der Umsetzungsplanung ist für Herbst 2024 vorgesehen. Hier geht es vor allem um die Herausforderungen in den Ortsdurchfahrten. Dazu finden noch Abstimmungen mit den Kommunen statt. Zwischen Ochtmissen und Bardowick wurde bereits ein erster Abschnitt gebaut.
Aktuell erarbeitet der Landkreis Harburg einen Masterplan Radverkehr, in dem auch die zwischenzeitlich konkretisierten Vorzugstrassen der Radrouten Plus Tostedt – Hamburg und Stade – Hamburg eine Rolle spielen, um sie bei weiteren Planungen und Baumaßnahmen berücksichtigen zu können. Dazu führt der Landkreis Gespräche mit den Kommunen, um auch Teilabschnitte zu realisieren. Beispielsweise wurden laufende Planungen zu einer Bahnbrücke in Buchholz überprüft, um diese Baumaßnahme mit der angedachten Radroute in Einklang zu bringen.

Die Radroute Plus von Stade nach Hamburg findet im Landkreis Stade und bei Städten und Gemeinden breite Zustimmung. Die geplante Route verläuft überwiegend auf bestehenden Straßen und Wegen, so dass umweltschonend gebaut werden kann. Allerdings hängt die Realisierung derzeit an einem Teilstück, das durch das Vogelschutzgebiet „Moore bei Buxtehude" verlaufen soll, wo etwa 550 Meter Wegeneubau parallel zu einer Bahnstrecke erforderlich sind. Diese direkte Verbindung in Richtung Neugraben ist eine zentrale Voraussetzung für ausreichende Nutzerzahlen auf dieser Strecke. Derzeit laufen Gespräche mit der Hansestadt Buxtehude, wie das erforderliche Baurecht dafür geschaffen werden kann.

Die in der Machbarkeitsstudie untersuchte Vorzugstrasse Wismar – Schwerin hat aus Sicht der regionalen Akteure Potential für regionale und überregionale Radverkehre im Alltags- und touristischem Verkehr. Auch wenn der vordringliche Bedarf zur Umsetzung derzeit nicht vorhanden ist, können die Erkenntnisse bei den weiteren Planungen vor Ort Berücksichtigung finden. Von Seiten der Landeshauptstadt besteht ein Interesse an der Schnellverbindung soweit es eine Unterstützung des Landes Mecklenburg-Vorpommern für dieses Projekt gibt.

HINTERGRUND: Die Federführung für das Gesamtprojekt lag beim Kreis Pinneberg, die Koordination erfolgte durch die Geschäftsstelle der Metropolregion Hamburg.
Zu Beginn wurden in einer Potenzialanalyse 33 Korridore untersucht. Die Frage war, wie sich die Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen, Schulen oder Einkaufsmöglichkeiten verbessert, wenn Radschnellwege gebaut werden. In einem zweiten Schritt wurde untersucht, wo die meisten Menschen von einem Radschnellweg profitieren können und die Bedingungen für die Umsetzung günstig sind. Als Ergebnis wurden neun Korridore für eine vertiefte Betrachtung identifiziert. Zu den Ergebnissen kamen weitere Kriterien, die für die Realisierung von Bedeutung waren. Dazu gehörten die Perspektiven der baulichen Umsetzung sowie die Bereitschaft der Kommunen mitzumachen. Auch die Anschlussfähigkeit der Strecken an die Hamburger Radrouten spielte eine Rolle. Zusätzlich sollten künftige Trassen gut an das ÖPNV-Netz angebunden seien.
Im Anschluss wurden in Machbarkeitsstudien Vorzugsvarianten für Strecken ausgearbeitet. Zehn Planungsbüros aus dem In- und Ausland waren daran beteiligt. Seit Herbst 2023 heißen alle Wege im Radschnellnetz einheitlich Radroute Plus. Entwürfe für eine einheitliche Beschilderung und Ausstattung tragen zur leichten Orientierung bei. Zusätzlich unterstützen Bausteine und Handreichungen für die Kommunikation die Kommunen in ihrer Öffentlichkeitsarbeit.

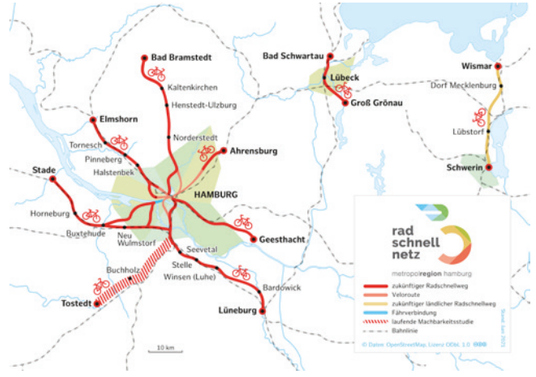
Die im Sommer erscheinende Kosten-Nutzen-Analyse lässt auf eine sehr gute Bilanz auf allen untersuchten Strecken schließen. Die Ergebnisse bestärken und ermutigen, konkrete Planungen zum Bau dieser Strecken voranzutreiben und sind Grundlage für die Beantragung von Bundesfördermitteln.

Weitere Informationen zum Projekt unter: www.radschnellnetz.de

Die Karten der Radschnellwege zum Download: https://metropolregion.hamburg.de/pressefotos

Quelle: Metropolregion Hamburg

© Karten/Bilder www.metropolregion.hamburg.de



DEIN MOOR FÜR'S KLIMA!

Loki Schmidt Stiftung bittet Bürger*innen um Mithilfe beim Schutz des bedrohten Lebensraums.

Sie sind das Zuhause zahlreicher, hoch spezialisierter Pflanzen- und Tierarten und die größten Kohlenstoffspeicher der Erde: Moore. Jedoch gelten ca. 95 % der Moorflächen Deutschlands als zerstört. Auch in Norddeutschland gibt es zahlreiche Moore, die in Folge von Torfabbau, Entwässerung und anschließender Kultivierung vernichtet worden sind. Die Loki Schmidt Stiftung möchte diese Flächen schützen und nach Möglichkeit renaturieren. Bei der Suche nach geeigneten Flächen, die sie kaufen kann, bittet die Stiftungen die Bürger*innen um Unterstützung. Interessierte Flächenbesitzer*innen können sich an Laura Jürgens wenden (laura.juergens@loki-schmidt-stiftung.de). Das Projekt wird von der Vertical Stiftung gefördert.

Zierliche Stängel schieben sich zwischen den runden, roten Blättern hervor. An ihrem Ende stehen bis zu 25 zarte, etwa 1 cm große, weiße Blüten, die sich nur bei Sonnenschein öffnen. Es ist ein faszinierendes Naturschauspiel, das man noch bis August in Mooren beobachten kann: die Blüte des Mittleren Sonnentaus (Drosera intermedia. Doch dieser Anblick ist selten geworden, die fleischfressende Pflanze ist in Hamburg und Schleswig-Holstein vom Aussterben bedroht, in Niedersachsen gilt sie laut Roter Liste als gefährdet. Der Mittlere Sonnentau benötigt nährstoffarme, nasse und saure Böden, um überleben zu können. Da diese Lebensräume seltener werden, gehen seine Bestände weiter zurück.

Die Loki Schmidt Stiftung möchte diese besorgniserregende Entwicklung aufhalten und Moore dauerhaft schützen. In vier Bundesländern besitzt sie bereits Moorflächen. Gemeinsam mit der Vertical Stiftung möchte sie nun ihr Engagement in Norddeutschland ausbauen und ist auf der Suche nach Moorflächen, die sie kaufen und je nach örtlicher Gegebenheit renaturieren kann. Interessierte Grundstückseigentümer*innen, die ihre Flächen verkaufen möchten, können sich bei der Stiftung melden: laura.juergens@loki-schmidt-stiftung.de. Auch entwässerte Flächen können angeboten werden.

Zitat Laura Jürgens, Flächenmanagerin der Loki Schmidt Stiftung: „Dass intakte Moore wichtige Lebensräume und Kohlenstoffspeicher sind und dass zerstörte Moorflächen dringend wiedervernässt werden sollten, haben wir alle schon oft gehört. Was weniger bekannt ist: Oft können wir in unserer direkten Nachbarschaft etwas für den Moorschutz tun! In Norddeutschland gibt es viele entwässerte Moorflächen. Manchmal wissen die Eigentümer*innen gar nicht, dass ihre Wiese oder ihr Wäldchen früher mal ein Moor war. Genau diese Flächen suchen wir, um sie zu kaufen und zu renaturieren. Wir hoffen, dass viele Grundbesitzer*innen unserem Aufruf folgen und sich bei uns melden. Nur gemeinsam können wir dieses wichtige Projekt für den Schutz vieler Arten und unseres Klimas umsetzen!“

Einzigartige Lebensräume: Die Moorflächen der Loki Schmidt Stiftung

Das mit Abstand größte Stiftungsgebiet (90 Hektar Eigentum) befindet sich im Wittmoor, dem besterhaltensten Hochmoor im Hamburger Raum. Im Ohmoor besitzt die Stiftung einige Stücke Hochmoor mit Torfstichen, Moorheide und Moor-Birkenwald und hat zwei Wiesen gepachtet. Im Hamburger Moorgürtel und den Neuländer Moorwiesen besitzt sie Niedermoor-Wiesen. Auch in Niedersachsen (Frankenmoor, Hollenstedt) und Mecklenburg-Vorpommern (Kalkquellmoor am Binsenberg) konnte die Stiftung schon Moorflächen erwerben.

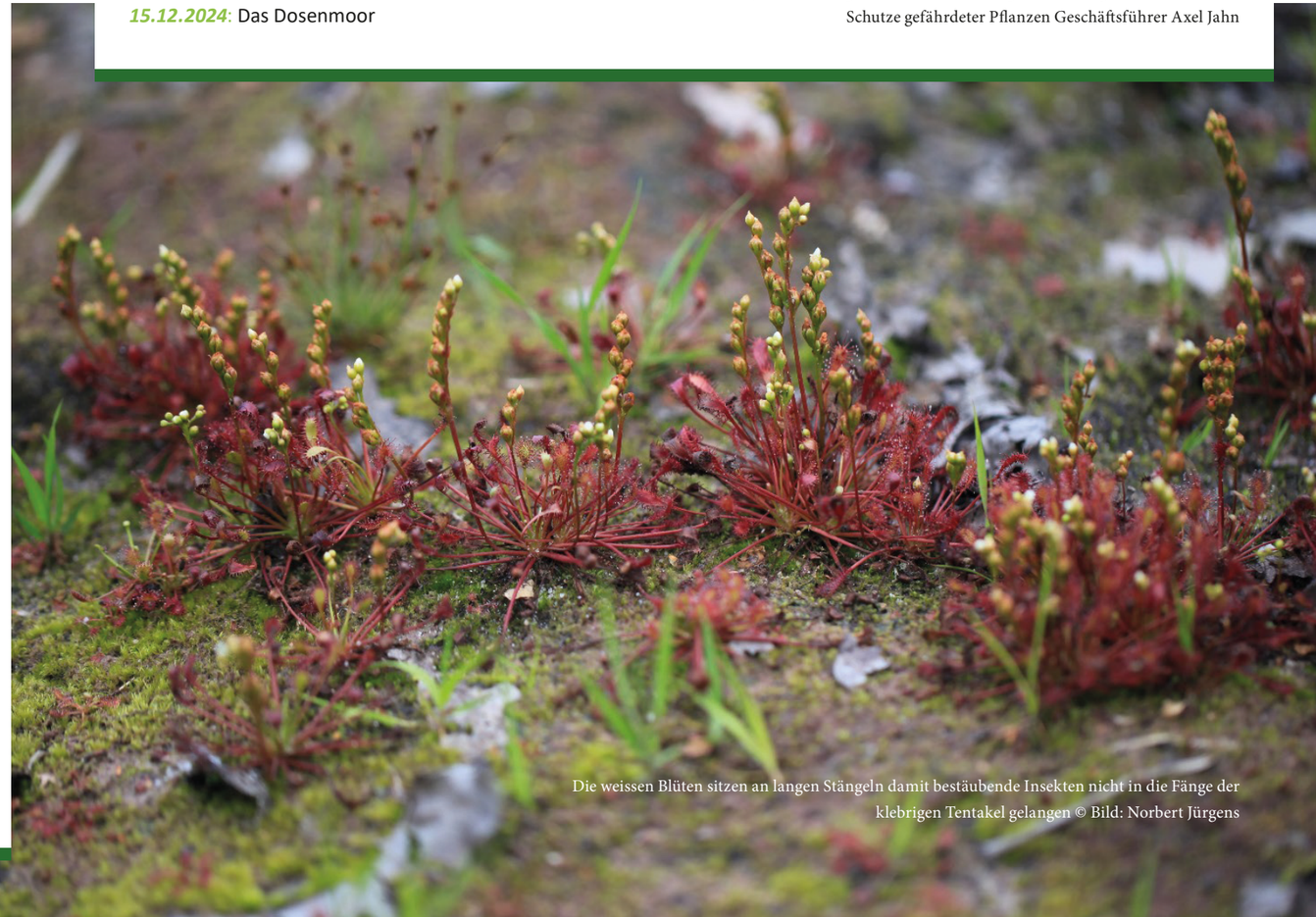
Moorführungen in Norddeutschland

Einmal im Monat lädt die Loki Schmidt Stiftung gemeinsam mit den von ihr ausgebildeten und zertifizierten Moorführenden zu kostenfreien Exkursionen in die Moore der Metropolregion ein. Die nächsten Termine:

15.9.2024: Das Schnaakenmoor
20.10.2024: Das Pietzmoor
17.11.2024: Das Eppendorfer Moor
15.12.2024: Das Dosenmoor

Das Projekt wird von der Vertical Stiftung gefördert. Weitere Informationen zur Anmeldung gibt es unter: ***www.loki-schmidt-stiftung.de/moore-entdecken***

Quelle: Stiftung Naturschutz Hamburg und Stiftung Loki Schmidt zum Schutze gefährdeter Pflanzen Geschäftsführer Axel Jahn



Die weissen Blüten sitzen an langen Stängeln damit bestäubende Insekten nicht in die Fänge der klebrigen Tentakel gelangen © Bild: Norbert Jürgens

Fortschreibung des Lärmaktionsplans:

WEITER MIT TEMPO 30 UND ZWEI NEUE RUHEINSELN

Mit Beschluss des Senats vom 20. August zur Vierten Stufe des Lärmaktionsplanes (LAP) wird die Beteiligung der Öffentlichkeit eingeleitet. Die Öffentlichkeit hat Gelegenheit, in der Zeit vom 2. September bis 29. September 2024 hierzu Stellung zu nehmen oder vor Ort Einsicht nehmen bei der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft, Neuenfelder Straße 19, 21109 Hamburg. Die Liste „Fortschreibung des Lärmaktionsplans“ ist abrufbar unter: www.beteiligung.hamburg/laermaktionsplan. Ein endgültiger Beschluss der Lärmaktionsplanung durch den Senat soll bis Ende 2024 erfolgen.

Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „In Hamburg gibt es Lärmprobleme, die wir nicht überhören können und dürfen und deren Hauptverursacher der KFZ-Verkehr ist. Insbesondere sind in Hamburg nachts zu viele Menschen durch den Straßenverkehr von Lautstärken über 55 dB betroffen. Nach Erkenntnissen der Lärmwirkungsforschung ist bei diesen Belastungen ein ungestörter Schlaf nicht mehr möglich, und das geht durchaus mit einer Gefährdung der Gesundheit einher. Derartige Überschreitungen verpflichten uns zum Handeln, und das wollen wir mit dem Lärmaktionsplan tun. Ich freue mich, dass wir mit der Fortschreibung unseres Lärmaktionsplanes an zahlreichen Stellen unserer Stadt deutliche Verbesserungen erzielen werden. Insbesondere die A7-Deckel in Stellingen und Schnelsen schaffen schon jetzt eine spürbare Verbesserung und in Bahrenfeld laufen die Arbeiten bereits. Zudem wird die Umsetzung von Tempo 30 nachts an weiteren 41 Straßenabschnitten mit 60 dB(A) vorangebracht. Außerdem sind zwei weitere Ruheinseln gekennzeichnet. Sie sind zwar keine Ruhigen Gebiete im Sinne der EG Richtlinie Umgebungslärm, aber auch kleinere Flächen werden von der Bevölkerung genutzt, um ‘Ruhe zu finden‘.“

Maßnahmenschwerpunkte des neuen Lärmaktionsplans
In einer Großstadt wie Hamburg gibt es zwangsläufig ein hohes Mobilitätsaufkommen, auch wenn der motorisierte Individualverkehr zurück geht und sich der Modal Split zugunsten des Umweltverbundes bis 2030 weiter verändern wird. Die festgesetzten Maßnahmen bedurften einer intensiven behördenübergreifenden Abstimmung, da effektive Verkehrslärmschutzmaßnahmen erhebliche Einschränkungen des motorisierten Verkehrs erfordern.

Einführung von Tempo 30 nachts
Die Einführung von Tempo 30 nachts stellt die Maßnahme mit dem höchsten Minderungspotenzial von 3 dB (A) dar, was von der Wirkung der Halbierung der Verkehrsstärken entspricht. Alle genannten Straßenabschnitte sind in der Regel hoch ausgelastete, zum Teil mehrspurige Straßenabschnitte des Hauptverkehrsstraßennetzes, die auch Teil des Busliniennetzes sind.

Ergänzung vorhandener leiser Bereiche
Ein weiteres wichtiges Ziel der Lärmaktionsplanung für Hamburg war die Ausweisung von Bereichen, in denen Erholungssuchende möglichst frei von Lärmbelästigungen „zur Ruhe kommen“ können. Dafür wurden bereits 15 Ruhige Gebiete mit einer Mindestgröße von 50 ha und 29 Ruheinseln festgesetzt. Diese kleineren in der Regel innerstädtische Gebiete konnten um zwei weitere Gebiete ergänzt werden. Diese erfüllen zwar nicht die strengen Anforderungen Ruhiger Gebiete, werden aber mit der Aufnahme in den Lärmaktionsplan in ihrer Bedeutung gestärkt.

Maßnahmen zur Reduzierung des Fluglärms
Mit der Umsetzung des 21-Punkte-Plans, der restriktiven Handhabung der Verspätungsregelung und der Gewinnabschöpfung bei Verstößen gegen die Nachtflugregeln wurden zielführende Maßnahmen etabliert. Zudem förderte die Umweltbehörde über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus freiwillig passive Schallschutzmaßnahmen an Gebäuden. Für das freiwillige Förderprogramm wurden circa 1,3 Millionen Euro ausgegeben. Das Programm ist planmäßig 2022 ausgelaufen.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN
Die Aufstellung und Fortschreibung von Lärmaktionsplänen (LAP) erfolgt auf der Rechtsgrundlage der europäischen Umgebungslärm-Richtlinie sowie der Vorgaben aus dem nationalen Bundesimmissionsschutzrecht. Der Aufstellung eines LAPs gehen die Berechnung der Lärmbelastung und deren kartographische Darstellung, die sogenannte Lärmkartierung, vorweg. Diese Rechtsgrundlagen enthalten keine Grenzwerte. Die zuständigen Behörden legen die Auslöseschwellen für die Lärmaktionsplanung in eigener Zuständigkeit fest. Die bereits 2013 in Hamburg festgelegten Auslöseschwellen mit 65 dB(A) für den LDEN (gewichteter 24 Stundenwert) und mit 55 dB(A) für den LNight (Nachtwert) unter Einbeziehung einer Betroffenenanzahl werden auch in der aktuellen Fortschreibung weiterverfolgt.

In Hamburg sind 184.500 Menschen am Tage durch Straßenverkehr Lautstärken von über 65 dB ausgesetzt. Nachts sind es sogar 215.000 Menschen, die von Lautstärken über 55 dB betroffen sind. Aufgrund der großen Anzahl der lauten Streckenabschnitte konzentriert sich die Lärmaktionsplanung in Hamburg auf besonders lärmbelastete Straßenabschnitte unter Berücksichtigung der Betroffenenzahlen. Diese 41 in der Kategorie I identifizierten und 70 in der Kategorie II als geeignet festgestellten Straßenabschnitte sind in der Regel hoch ausgelastete, zum Teil mehrspurige Straßenabschnitte des Hauptverkehrsstraßennetzes, die auch Teil des Buslinien-netzes sind.

Durch Flugverkehr liegen die Betroffenenzahlen bei 2100 EW bzw. 1500 EW, die mit einer Lärmbelastung von LDEN > 65 dB(A) bzw. LNight > 55 dB(A) belastet sind.

Quelle: BUKEA / © Bild: LSBG

NEUGESTALTUNG DER HAFENKANTE AUF ST. PAULI GEHT IN DIE NÄCHSTE PHASE

Nachdem im Januar die Initiativ- und Beteiligungsphase für die Planung der Neugestaltung der Freiflächen gegenüber dem Antonipark auf der wasserseitigen Fläche der Straße St. Pauli / Fischmarkt gestartet ist, tritt ab Montag, 5. August, das Projekt in die nächste Phase: Bis Ende September soll unter Beteiligung der Öffentlichkeit getestet werden, welche Freiraumnutzung vor Ort gewollt und möglich ist, frei nach dem Motto: „Hafenkante, was kannst du?“

Bürgerinnen und Bürger, aber auch Hamburg Besuchende jeden Alters sind eingeladen, ihre Ideen einzubringen und verschiedene Nutzungsmöglichkeiten, wie beispielsweise Sitzgelegenheiten, temporäre Begrünung oder ein Sportfeld, auszuprobieren. Dazu wird eine 60 Meter breite Fläche vor der Hochwasserschutzmauer an der Hafenkante zum Testen sichtbar abgesteckt. Während der Testphase dient ein umgebautes Wohnmobil vor Ort als Informationsbüro zum Projekt. Parallel dazu finden verschiedene Veranstaltungen, die sogenannten „Lückenschlüsse“, statt. Konzipiert und durchgeführt wird diese Testphase von „projektbüro“ und „UVM“, die als Planungsgemeinschaft die Ausschreibung im Januar gewonnen hatten.

Ziel des Gesamtprojekts ist es, der Fläche gleichermaßen als Teil der gesamtstädtisch wichtigen Landschaftsachse Elbe und für die örtliche Versorgung mit nutzbaren Freiräumen gerecht zu werden.

Die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) hatte 2023 das Projekt „Qualifizierung der Hafenkante zwischen Fischmarkt und Landungsbrücken“ gestartet, um die Fläche für Freizeit- und Erholungszwecke besser nutzbar zu machen und eine andere bzw. erweiterte Nutzung dieses öffentlichen Raums zur Diskussion zu stellen. Die Fläche liegt gegenüber des 2003 eröffneten Antoniparks („Park Fiction“) in den Hamburger Stadtteilen Altona-Altstadt (Bezirk Altona) und St. Pauli (Bezirk Hamburg-Mitte), der auf diese Weise bis zur Elbe hin erweitert wird.

Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Statt Beton und exklusive Premium-Wohnwagenlage mit Blick auf die Elbe, schaffen wir an der Hafenkante einen Treffpunkt für alle. Die Entsiegelung von Flächen, aber auch die Neuaufteilung und eine veränderte Nutzung des öffentlichen Raums sind wichtige Bestandteile bei dem Wunsch, in der Stadt mehr Möglichkeiten für Begegnungen, Austausch und Naherholung zu schaffen. Die vorhandene Fläche an der Hafenkante kann für alle nutzbar gemacht und zu einem attraktiven Teil unserer wunderschönen ‚Landschaftsachse Elbe‘ werden. Ich bin sehr gespannt, welche kreativen Ideen hier in den kommenden Wochen entstehen und getestet werden und freue mich auf die Ergebnisse.“

Stefanie von Berg, Bezirksamtsleiterin Altona: „Viele Hamburger*innen lieben ihre Stadt für die Nähe am Wasser und flanieren gerne an der Hafenkante entlang. Ich freue mich sehr, dass es nun für alle die Möglichkeit gibt, die Panoramaplattform mit Blick auf die Elbe aktiv mitzugestalten. Die Erweiterung des Antoniparks in Richtung Elbe ist kein Selbstzweck, hier soll mehr Freiraumqualität entstehen – und es ist gut, dass sich die Menschen hier mit vielen Ideen einbringen können.

Sven-Olaf Schöpper, stellvertretender Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte: „Die aktive Einbindung der Öffentlichkeit ist ein zentraler Baustein bei der Neugestaltung der Hafenkante auf St. Pauli. Es ist uns wichtig, dass die Hamburgerinnen und Hamburger sowie unsere Besucher ihre Vorstellungen einbringen können und die zukünftige Hafenkante mitgestalten. Mit ihren Wünschen und Ideen kann eine öffentliche Fläche entstehen, auf der sich alle wohlfühlen.“

Hintergrund: Im Koalitionsvertrag für die 22. Legislaturperiode wurde festgehalten, dass eine Erweiterung des Antoniparks auf der wasserseitigen Fläche der Straße St. Pauli / Fischmarkt unter Federführung der BUKEA angestrebt wird. Im Rahmen eines europaweiten Vergabeverfahrens konnte die Planungsgemeinschaft „projektbüro“ und „UVM“ die Ausschreibung für sich entscheiden. Bei den Planungen und Überlegungen zu dem Projekt wurden auch die bisherigen Ergebnisse der „Wunschproduktion“ berücksichtigt, die das „Park Fiction Komitee“ mit der Nachbarschaft erarbeitet hatte.

Die an der Hafenkante gelegene Fläche ist Teil der „Landschaftsachse Elbe“ und wird bislang u.a. durch die dort stehenden Wohnmobile mit Elbblick sowie einmal in der Woche als Veranstaltungsort für den Fischmarkt sowie den jährlichen Hafengeburtstag genutzt. Bei dem Projekt handelt es sich um ein komplexes Planungsverfahren, das die Einbindung vieler Akteure erfordert. In diesem Prozess steht das „Park Fiction Komitee“, das sich aus der Initiative und dem Planungsteam rund um den bestehenden Antonipark („Park Fiction“) entwickelt hat, den nun beauftragten Planungsbüros beratend zur Seite. Ein Planungsverfahren zur konkreten Ausgestaltung der Fläche soll im Anschluss an das Beteiligungsverfahren durchgeführt werden.

Weiterführende Informationen zum Projekt und zu den geplanten Veranstaltungen unter:
www.hamburg.de/go/hafenkante

Quelle: Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) /
© Bild: Miguel Ferraz

Mit einem Riesen-Kühlschrank gegen Lebensmittelverschwendung

Neuauflage der BMEL-Initiative Zu gut für die Tonne!

Ohne Kühlschrank würden viele Lebensmittel schnell verderben – aber auch trotz Kühlschrank landen zahlreiche Lebensmittel im Müll statt auf dem Teller. Um Lebensmittelverschwendung effektiv zu reduzieren hat heute im Beisein des Bundesministers für Ernährung und Landwirtschaft Cem Özdemir in Berlin die Neuauflage der Initiative Zu gut für die Tonne! stattgefunden – mit einem vier Meter hohen Info-Kühlschrank, der in den nächsten Wochen auch in zahlreichen weiteren deutschen Städten zu sehen sein wird. So bringt Zu gut für die Tonne! praktische Tipps direkt zu den Verbraucherinnen und Verbrauchern und zeigt, wie Lebensmittelverschwendung im Alltag vermieden werden kann.

Dazu sagt Bundesminister **Cem Özdemir**: "Es macht schon großen Spaß, jetzt mal diejenigen ein bisschen auf die Schippe zu nehmen, die sowieso behaupten, der Özdemir würde heimlich in ihrem Kühlschrank sitzen und auf ihr Essen schauen. Aber erstens ist das natürlich Quatsch und zweitens geht es bei der Aktion um das ernste Thema Lebensmittelverschwendung. Jedes Jahr landen in Deutschland rund 11 Millionen Tonnen Lebensmittelabfälle auf dem Müll, rund 60 Prozent davon in Privathaushalten. Wer weniger Essen wegwirft, spart bares Geld und schützt Umwelt und Klima. Mit der Neuauflage der erfolgreichen Initiative Zu gut für die Tonne! bekommen Verbraucherinnen und Verbrauchern dafür konkrete Tipps und Tools an die Hand. Schließlich ist es unser gesellschaftliches Ziel, die Lebensmittelverschwendung bis zum Jahr 2030 zu halbieren."

Nicht alle gekühlten Lebensmittel werden rechtzeitig verzehrt – etwa, weil lieber zu frisch gekauften Lebensmitteln gegriffen wird. Hier zeigt sich der Kühlschrank als zentraler Ort, wo Lebensmittelabfälle vermieden werden können. Die drei wichtigsten Tipps gegen Lebensmittelverschwendung sind daher: gut planen, passend lagern und Reste verwerten.

Daran knüpft auch die Aktion mit dem XXL-Kühlschrank an. Er ist prall gefüllt – mit Informationen und Fakten zur Lebensmittelverschwendung, einer Hörstation mit mehreren Geschichten zum Thema und Figuren, die Tipps zur passenden Aufbewahrung von Lebensmitteln geben. Auf der Außenseite sind die neuen Plakatmotive der Initiative zu sehen. Zudem gibt es neu entworfene Klebe-Etiketten um Lebensmittel zu markieren, die bald gegessen werden sollten. Die bekannte App und die Broschüre von „Zu gut für die Tonne!“ gibt es weiterhin.

In Zusammenarbeit mit den Verbraucherzentralen in den Ländern wird der "Zu gut für die Tonne!"-Kühlschrank in vielen weiteren Städten Deutschlands zu sehen sein. Die Stationen sind nach Berlin (14.-17.8.): Halle an der Saale (19.-22.8.), Saarbrücken (27.-30.8.), Mönchengladbach (4.-7.9.), Mainz (9.-12.9.), Lüneburg, Grapengießerstraße/Ecke Am Sande (16.-19.9.), Bonn (27.-30.9.), Nürnberg (8.-11.10.), Erfurt (14.-17.10.), Chemnitz (November).

Die Initiative „Zu gut für die Tonne!“ ist Teil der Nationalen Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung. Insgesamt sind in Deutschland im Jahr 2021 rund 10,92 Millionen Tonnen an Lebensmittelabfällen angefallen. Vieles davon wäre vermeidbar, sprich die Lebensmittel noch sicher genießbar. Dabei entfielen auf die Privathaushalte 6,6 Millionen Tonnen, sprich 60 Prozent; 1,9 Millionen Tonnen auf die Außer-Haus-Verpflegung (17 Prozent), 1,5 Millionen Tonnen auf die Verarbeitung (14 Prozent), 0,8 Millionen Tonnen auf den Handel (7 Prozent) und 0,2 Millionen Tonnen auf die Primärproduktion (2 Prozent).

Quelle / © Bild: www.bmel.de

ANZEIGE

Die Artischocke

Die Artischocke ist eine distelartige, kräftige Kulturpflanze aus der Familie der Korbblütler (Asteraceae). Die Sortengruppe der Artischocken wird wegen ihrer essbaren knospigen Blütenstände angebaut und als Blütengemüse verzehrt. Die Artischocke wurde zur Arzneipflanze des Jahres 2003 gekürt.

Die Artischocke ist eine ausdauernde Pflanze, die eine Höhe von 1,5 Metern erreichen kann. Auf den großen Blättern sitzen die violett gefärbten Blüten der Blütenköpfe, in deren Inneren sich die leicht bitter schmeckenden Artischockenherzen befinden.

Die frostempfindliche, faustgroße Artischocke stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum; vom östlichen Mittelmeer (Kilikien) über Persien bis nach Nordafrika, westlich bis Spanien und ebenso auf den Kanarischen Inseln. In der griechischen Mythologie verliebte sich Zeus in die attraktive Nymphe Cynara, die ihn jedoch abwies. Daraufhin verwandelte Zeus sie in seiner Wut in die stachlige Artischocke. An die Nymphe erinnert noch heute ihr wissenschaftlicher Name, aus dem die heutige griechische Bezeichnung αγκινάρα ankināra abgeleitet ist.
Nachdem die Pflanze durch den florentinischen Händler Filippo Strozzi Mitte des 15. Jahrhunderts aus Sizilien importiert worden war, trat sie ihren Siegeszug durch Caterina de' Medici 1533 nach Frankreich und Großbritannien an. Bis zur französischen Revolution war die Artischocke in den Gärten des französischen Landadels ein Zeichen von Reichtum und vornehmer Lebensart. Auch heute noch zählen Italien, Spanien, Frankreich, Ägypten sowie der gesamte vordere Orient zu den Hauptanbaugebieten.

Die Artischocke wird zum Verzehr und in der Medizin verwendet. In der Küche wird die erfrischend, feinherbe und zartbitter schmeckende Artischocke als Gargemüse, in Salaten oder als Beilage zu Fisch oder Fleisch genutzt **(TIPP: Rezepte von Anne Wander auf den nachfolgenden Seiten)**. Ihre Blätter werden in Säften, Tees, Trockenextrakten und Tinkturen verwendet. Ihre medizinische und diätetische Wirkung wird auf den Gehalt an Polyphenolen sowie insbesondere speziellen Flavonoiden und Chinasäurederivaten zurückgeführt. Vor allem Frischpflanzenextrakte aus Artischockenblättern werden erfolgreich in der Therapie der Dyspepsie und Hypercholesterinämie eingesetzt.

Die Artischocke trumpft mit unglaublich vielen Inhaltsstoffen auf, die in vielen Bereichen gesundheitsfördernd sind: Regt die Verdauung an und hilft schwere Mahlzeiten leichter zu verdauen beruhigt Reizmagen und Reizdarm - hemmt die Aufnahme von Cholesterin in den Zellen löst bestehende Cholesterinablagerungen auf - wirkt entwässernd und entschlackend.

Artischocken eignen sich hervorragend zum Abnehmen, da sie viel Wasser, wenig Kohlenhydrate und kein einziges Gramm Fett enthalten. Zudem sind sie reich an Kalzium, Magnesium, Eisen, Kalium, Mangan und Kupfer. Der hohe Anteil an Karotinoiden schützt vor aggressiven freien Radikalen. Der Bitterstoff Cynarin hilft gegen Appetitlosigkeit, Bauchschmerzen oder Völlegefühl. Die Römer und Ägypter sagten der schönen Distelblüte im Übrigen eine aphrodisierende Wirkung nach, was jedoch bis heute nicht wissenschaftlich belegt werden konnte.

Quellen: www.heilpraxisnet.de / www.gesund-vital.de / https://de.wikipedia.org/wiki/Artischocke / © Bild: Anna Wander

Zur Autorin: Anna Wander ist enthusiastische Hobbyköchin, Bloggerin (**allesausdemgarten.de**) und Journalistin. Sie lebt mit ihrer Familie vor den Toren Hamburgs in Schleswig-Holstein sowie in Ligurien. In ihrem neuen Kochbuch „Ich dachte, es gibt Nudeln ...“ hat sie unterhaltsame Kochkolumnen und 130 ihrer köstlichen, vegetarischen Rezepte veröffentlicht.

ANNA KOCHT

Kolumne von Anna Wander

Ich gebe zu, eigentlich bin ich gar nicht darüber traurig, dass mein Mann keine Artischocken mag. Ich möchte ihn auch nicht unbedingt vom Gegenteil überzeugen. Und da meine Kinder nicht bei mir in Italien sind, kann ich sie ganz alleine essen. Artischocken sind ja so gesund, wer will da irgendwelche Einwände erheben? Dazu kommt noch, dass mir diese Artischocken-Caponata mit ihrem fruchtig-süßen Tomatensugo fast noch besser schmeckt als das sizilianische Original mit Zucchini, Auberginen usw. Ich teile sie allerhöchstens mit Gästen, die kürzlich sehr begeistert waren - und zwar sowohl die Italiener als auch die Deutschen. Als Vorspeise ist dieses unkomplizierte Gericht bestens geeignet.

Mein Tipp!

Zutaten: *(2 Personen)*

- *6 (Baby-) Artischocken*
- *2 Schalotten, klein gewürfelt*
- *1 Selleriestange, in Stücke*
- *100 g grüne Oliven, entsteint*
- *2 Fleischtomaten (z.B. Ochsenherz), halbiert*
- *2 EL Tomatenmark*
- *1 EL Rohrohrzucker*
- *Balsamessig*
- *Olivenöl*
- *Meersalz*
- *Pfeffer*
- *n.B. Fenchelgrün*

***Dazu**: frisches Baguette oder Ciabatta*

Rezept: Wunderbare Caponata mit Artischocken

1. Die Vorbereitung der **Artischocken** geht eigentlich immer gleich: Man kürzt die (frischen) Stängel auf 10 cm ein (ansonsten ganz), schält sie mit dem Sparschäler und entfernt dann die äußeren drei harten Blattringe. Ca. ein Drittel (oder etwas mehr) der Knospe wird oben abgeschnitten, man halbiert die Artischocken und schneidet eventuell vorhandenes Stroh heraus. In **Zitronenwasser** legen, damit sie nicht anlaufen.

2. In einem Topf mit leicht gesalzenem Wasser werden die Artischockenhälften für 2 Minuten gekocht, dann abgegossen.

3. Für den **Tomatensugo** erhitzt man in einem Topf mehrere Esslöffel guten **Olivenöls** (hier bin ich nie sparsam) und dünstet darin die **Schalotten** und **Selleriestücke** an. Die **Fleischtomaten** am besten auf einer groben Reibe in das Gemüse reiben, sodass man am Schluss die Schale in der Hand hält. Oder man würfelt sie einfach klein.

4. Mit **Tomatenmark** andicken, mit Zucker, Salz, Pfeffer und Balsamessig abschmecken und die **Oliven** untermischen. Alles leicht erhitzen und einköcheln. Wenn eine dickliche Konsistenz erreicht ist, die in dünne Spalten geschnittenen **Artischocken** unterheben und mit **Fenchelgrün** bestreuen.

Rezept: Artischocken mit Pecorino-Kräuter-Haube

Zurzeit bin ich im Artischocken-Rausch, und ich gebe unumwunden zu, dass ich dieses Rezept auch problemlos allein verzehren kann. Einfach so, mit einem guten Glas Vermentino und einer Scheibe Baguette. Ich kaufe mir die sperrigen, langstängeligen Früchte bündelweise frisch auf dem Markt und zersteche mir die Finger, weil es sich um die zwar piksige, aber besonders gute, kleine, sardische Sorte handelt. Besorgt habe ich mir außerdem jungen, süßlich schmeckenden, toskanischen Pecorino, der sich im Backofen in einer Mischung mit Semmelbröseln und Kräutern zu einer knusprig-cremigen Haube verwandelt.

Das Rezept reicht normalerweise als Hauptspeise für zwei oder als Vorspeise für vier Personen.

Zutaten: *(2 - 4 Personen)*

- *6 Artischocken, klein*
- *120 g Pecorino, jung, aus der Toskana*
- *4 EL Semmelbrösel*
- *1 Bund Petersilie, kleingehackt*
- *1 Zweig Minze, kleingehackt*
- *1 Knoblauchzehe*
- *4 EL Olivenöl*
- *Zitronensaft*
- *Salz*
- *Pfeffer*

1. Die **Artischocken** vorbereiten. Dazu die Stängel auf 10 cm einkürzen, mit dem Sparschäler schälen, die äußeren drei Blattringe entfernen, 1/3 der Knospe abschneiden, Artischocken halbieren und eventuell vorhandenes Stroh herausschneiden. In Zitronenwasser legen.

2. In einem Topf mit leicht gesalzenem Wasser die Artischockenhälften für 2 Minuten kochen. Abgießen. In eine Auflaufform mit der Schnittseite nach oben legen und leicht salzen.

3. Backofen auf 180° C Umluft aufheizen.

4. Für die Füllung den **Pecorino** in kleine Würfel schneiden, in einer Schüssel mit **Semmelbrösel**, **Knoblauch**, **Olivenöl** und der Hälfte der **Petersilie** und **Minze** vermengen. Die Mischung großzügig über den Artischocken verteilen, auch wenn die Menge etwas üppig erscheint. Im Ofen für ca. 20 Minuten gratinieren.

5. Vor dem Servieren mit der restlichen **Petersilie** bestreuen und mit Pfeffer würzen.

HAMBURG IST SCHÖN

ABER WAREN SIE SCHON EINMAL IN EINBECK?

Einbeck ist eine ehemalige Hansestadt, ein Mittelzentrum und eine selbständige Gemeinde im Landkreis Northeim in Südniedersachsen und als niedersächsischer Ausflugsort anerkannt.

Der Name Einbeck bezieht sich auf den durch den Ort fließenden Bach (mittelniederdeutsch = Beeke), das Krumme Wasser, einen nördlichen Zufluss der Ilme. Die Ilme verläuft durch die südlichen Bereiche der Kernstadt, passiert dann den Altendorfer Berg und mündet wenige Kilometer weiter östlich in die von Süden kommende Leine.

Im Uhrzeigersinn (beginnend im Norden) grenzt Einbeck an die Gemeinde Freden (Leine) (Landkreis Hildesheim), die Stadt Bad Gandersheim, die Gemeinde Kalefeld, die Städte Northeim, Moringen und Dassel (alle Landkreis Northeim) sowie die Gemeinde Eimen, das gemeindefreie Gebiet Wenzen und den Flecken Delligsen (alle Landkreis Holzminden).

Einbeck liegt im Einbeck-Markoldendorfer Becken unmittelbar südlich des Höhenzugs Hube (Fuchshöhlenberg 346,2 m ü. NN). Durch zahlreiche Eingemeindungen ist Einbeck die flächenmäßig größte Stadt Südniedersachsens und dadurch auch die einwohnerreichste Stadt des Landkreises. Die Stadt Einbeck setzt sich aus der Kernstadt und 46 Ortsteilen zusammen, die durch 25 Ortsräte vertreten werden, wobei überwiegend mehrere Orte gemeinsam einen Ortsrat haben.

Einbeck hat eine sehr gute Verkehrsanbindung und ist zu erreichen mit:

- dem Flugzeug (der Flughafen Hannover - IATA: HAJ - ist der nächstgelegene internationale Flughafen)
- dem Auto: über die Bundesstraße 3, die Einbeck mit der Landeshauptstadt Hannover und der Stadt Göttingen verbinden, sowie über die Bundesstraße 64, welche die Region mit dem Landkreis Holzminden und ferner mit Paderborn verbindet. Die beiden Bundesstraßen kreuzen sich in der Nähe von Brunsen im Norden des Stadtgebiets und verbinden Einbeck mit den Anschlussstellen Seesen/Harz und Northeim-Nord der A7.
- dem Bus: Die Anbindung der umliegenden Orte an die Stadt, sowie der innerstädtische Verkehr in Einbeck, werden mit Bussen durchgeführt. Die wichtigsten Betreiber sind die Ilmebahn GmbH und die RBB (Regionalbus Braunschweig GmbH). Sämtliche Buslinien im Raum Einbeck gehören zum Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen (VSN).
- der Bahn: Im Flecken Salzderhelden, circa fünf Kilometer vom Stadtzentrum entfernt, liegt an der Hauptstrecke Hannover – Göttingen der Bahnhof Einbeck-Salzderhelden. Wichtigster Bahnhof im Stadtgebiet ist der Bahnhof Kreiensen, an dem die Bahnstrecken Hannover – Göttingen, Braunschweig – Seesen – Kreiensen und Altenbeken – Kreiensen zusammentreffen. Vom Bahnhof Einbeck Mitte, pendeln tagsüber stündlich Regionalbahnen auf der knapp 5 min. langen Fahrtstrecke von und nach Salzderhelden, wo Anschluss an den Metronom bzw. die DB-Regionalbahn Richtung Hannover bzw. Göttingen besteht. Auf der Strecke wird zudem der Haltepunkt Einbeck Otto-Hahn-Straße bedient.
- und sogar mit dem Fahrrad: Europa-Radweg R1 und Leine-Heide-Radweg

Zwischen dem PS.SPEICHER und dem Hotel Freigeist befindet sich die Bahnhof-Haltestelle BBS / PS.SPEICHER.

Einbeck, die Stadt der Braukunst, der prachtvollen Fachwerkarchitektur und seinem gut erhaltenen spätmittelalterlichen Zentrum, zieht alljährlich zahlreiche Besucher an. Die Braukunst und Mitgliedschaft in der Hanse haben den südniedersächsischen Ort wohlhabend gemacht. „Man geht auf modernen Straßen und sieht auf Schritt und Tritt der Geschichte ins Gesicht“, schrieb Heide-Dichter Hermann Löns vor rund 100 Jahren.
Auch heute ist das noch so. Bei einem Bummel durch die verwinkelten Gassen der gut erhaltenen historischen Altstadt, erinnern kunstvoll verzierte Fachwerkhäuser, imposante Sakralbauten und historische Gemäuer an die Vergangenheit. Über 400 Fachwerkhäuser, darunter mehr als 120 reichverzierte spätgotische Bürgerhäuser, lassen jeden Besucher in die Geschichte eintauchen. Als Mitglied der Hanse (1368) war Einbeck schon im Mittelalter eine weltaufgeschlossene Handelsstadt im Schnittpunkt der Fernhandelsstraßen. Um 1600 gab es in der Stadt 742 Bürger-Brauhäuser, diese farbenprächtigen Gebäude mit ihren großen, rundbogigen Toreinfahrten prägen noch heute das Bild der Altstadt.
Wer Einbeck aus der Vogelperspektive betrachten möchte, wandert zum im Grünen am Waldrand gelegenen Hotel Hasenjäger (Hubeweg 119 / www.hotel-hasenjaeger.de): Von hier aus hat man einen einzigartigen Blick über die Stadt und das Leinetal.

Einbeck liegt eingebettet in eine wunderschöne, abwechslungsreiche Landschaft mit Ilme und Leine. Mal angrenzend an das Vogelparadies, den Leinepolder, mal im idyllischen Leinetal, mal am Rande der wildromantischen Ahlsburg im Sollingvorland oder an einer bewaldeten Erhebung wie dem Dohrenberg oder der Hube. Die Ortschaften werden geprägt von Kirchen und Kapellen aus unterschiedlichen Epochen, von Burgen, Salinen und Gutshöfen. Der historische Stadtkern bietet ein nahezu vollständig erhaltenes Bild einer spätmittelalterlichen Fachwerkstadt. Über 400 farbenprächtige Fachwerkfassaden mit mehr als 120 spätgotischen Bürgerhäusern sowie die teilweise noch erhaltene Stadtmauer dokumentieren eindrucksvoll Einbecks Vergangenheit. Die 1990 ins Leben gerufene Deutsche Fachwerkstraße führt konsequenterweise auch durch die Stadt.

Nach dem verheerenden Stadtbrand von Einbeck im Jahr 1540 wurde die Stadt in den Folgejahren in einem einheitlichen Baustil neu aufgebaut, wobei die Lage der Gebäude über den einige hundert Jahre älteren Gewölbekellern erhalten blieb. Als schönstes Ensemble gilt die Nordseite der Tiedexer Straße. Hier sind insbesondere auch die hohen Toreinfahrten erhalten, durch die Wagen der Brauerei passieren konnten. Mehr als die Hälfte aller Gebäude hatten das Braurecht. Einbeck ist heute weltweit auch durch das "Einbecker Bier" bekannt, das hier als erstes Bockbier gebraut wurde.

Hintergrund: ***Die Einbecker Brauer erfanden im 13. Jahrhundert die Methode, das süffige, aber damals schnell verderbende Getränk durch Hopfung geschmacklich anzureichern und haltbarer zu machen.***

Die historische Innenstadt lässt sich gut zu Fuß erkunden; die weiteren Stadtviertel sind mit dem Stadtbus erreichbar. Dabei begegnet man der Geschichte auf Schritt und Tritt.

Das Wahrzeichen der Stadt, das **Alte Rathaus** mit seinen drei markanten Türmen, befindet sich im Zentrum der Stadt an der Südwestseite des Marktplatzes. An der Außenfassade sind Zierschnitzereien wie Fächerrosetten und Taustabprofile zu sehen. Das **Eickesche Haus** in der Fußgängerzone Marktstraße 13, mit seiner reichen figürlichen Fachwerkschnitzerei ist ein denkmalgeschütztes Fachwerkhaus aus dem Jahr 1612. Es gilt als einzigartiges Fachwerkjuwel Einbecks, denn auf der Gebäudefassade sind auf 42 Tafeln bedeutende Schnitzereien zu erkennen, die ein Bildprogramm abbilden. Heute wird das Haus von der Tourist-Information und dem Kulturring genutzt.

Das Brodhaus am Marktplatz 13, (1333 erstmals urkundlich erwähnt, nach dem Stadtbrand 1552 neu errichtet), ist das einzige erhaltene Gildehaus in der Stadt. Es diente ursprünglich als Haus der Bäckergilde und beherbergt heute eine Gaststätte (eine der ältesten Gasthäuser Niedersachsens).

Der Chronist Johannes Letzner berichtete 1596, dass das Gebäude ein Geschenk eines Mönches an die Bäckergilde war. Im Gegenzug forderte der Mönch die dauerhafte kostenlose Belieferung mit Hostien für das Abendmahl an die umliegenden Kirchen. Die Kirchen unterstützten die Bäckergilde ebenfalls beim Neubau nach dem Stadtbrand von 1540.

Die **Rats-Apotheke**, ein eindrucksvolles Fachwerkhaus, wurde nach dem großen Brand im Jahre 1540 über einem Kreuzgewölbekeller aus dem 15. Jahrhundert errichtet.

Das **Neue Rathaus**, ein mehrstöckiges Fachwerkhaus, wurde um 1869 als Kaserne für die Preußische Armee im Bezirk für das XI. Armee-Korps am Ostertor der Stadtbefestigung errichtet. Ab 1907 fand es eine neue Nutzung als das Versandhaus des August Stukenbrok, seit 1996 dient es als Verwaltungszentrum der Stadt Einbeck.

Das Dach ist mit Ziegeln gedeckt, das auf der Ostseite in der Art eines Glockenturmes abschließt und eine Uhr hat sowie weitere Elemente wie einige Schleppgauben. Die Fassaden weisen eine Schieferdeckung auf, wobei sich durch Zweifarbigkeit Muster ergeben. Durch den westseitigen Anbau ergibt sich ein Gebäudekomplex in Hufeisenform.

Die **Marktkirche St. Jacobi**, evangelisch-lutherische Pfarrkirche, mit einem markanten 65 m hohen Turm, wurde im 13./14. Jhd. erbaut; die **Münsterkirche St. Alexandri** ist im Mittelalter ein bekannter Wallfahrtsort gewesen. In der sogenannten Blutskapelle gab es einen Goldkelch, in dem sich ein kleines Tuch mit Bluttropfen Christi befunden haben soll; das **Stadtmuseum** (Auf dem Steinwege 11/13), hierin befinden sich Sammlungen zur Geschichte des Brauwesens der Gilden, dem alteingesessenen Blaudruck und der Tapetenindustrie, Nachbarschaften und Patriziergeschlechter. Das in der Region seit vielen Jahrhunderten verbreitete Töpferhandwerk bildet einen weiteren Schwerpunkt. 2006 eröffnete das StadtMuseum sein **RadHaus**, worin eine herausragende Sammlung historischer Fahrräder in einer innovativen Präsentation mit den neuesten Trends der Rad-Szene verbunden wird.

© Bilder: MichelBlick

Empfehlenswert sind auch **Themen-Spaziergänge** „auf eigene Faust“, z.B. auf den Spuren der Geschichte mit dem gut ein Kilometer langen PS.Pfad oder auf dem rund zwei Kilometer langen Einbecker Bierpfad.

Der **Ps.Pfad** bietet eine faszinierende Reise durch die Geschichte der Stadt; führt die Besucher vom PS.SPEICHER über die Tiedexer Straße bis auf den Marktplatz in der historischen Altstadt und endet am Bahnhof **Einbeck-Mitte**. Pultschilder, Vitrinen und analoge Stelen bieten Informationen über die Wallanlagen im Mittelalter, die Bedeutung von Rädern aus Einbeck für die Welt, den Ort der Herausgabe der ersten Einbecker Tageszeitung, die Einbecker Eisenbahngeschichte… Der PS-Speicher, einem ehemaligen Kornhaus, ist ein Motorrad- und Automobil-Museum (Tiedexer Tor 3 - Zufahrt über Parkplatz Jahnstraße). Es beschreibt sich selbst als Erlebnisausstellung zur Entwicklung der individuellen Mobilität auf Rädern. Europas größte Oldtimersammlung und beeindruckt mit mehr als 400 historischen Fahrzeuge, die in seinen Ausstellungsräumen bewundert werden können. Das Erlebnismuseum erzählt interaktiv die Entwicklungsgeschichte vom ersten Automobil bis hin zu modernen Fahrzeugen, lässt damit die Herzen von Technikfreaks höherschlagen und bietet Spaß für die ganze Familie

Der **Einbecker Bierpfad** – führt über acht Stationen durch die Altstadt entlang der Wallanlagen. Entlang der Route bieten Bierfässer aus Metall mit integrierten Erläuterungstafeln Interessantes in Wort und Bild rund um die Einbecker Bierhistorie. Gekennzeichnet ist der Pfad mit weißen Fässern, die auf den Boden gemalt sind.

Die erste Station befindet sich direkt vor dem historischen Rathaus Einbeck, wo man erfährt, dass der Stadtrat das Bierbrauen nur den Vollbürgern gestattete; die zweite Station befindet sich ebenfalls auf dem alten Markt vor dem Till-Eulenspiegel-Brunnen; in der dritten und vierten Station erfährt man alles über kunstvolle Dolden und stattliche Brauhäuser. Weiter geht es an markanten Torbögen vorbei zur fünften Station, wo man etwas über die eiskalten Brauvorgänge und ungewöhnlichen Gütern erfährt. Die sechste Station befindet sich am efeubedeckten Diekturm. Hier erreicht man eine Art Brücke, die aber keine Brücke im eigentlichen Sinn ist. Im historischen Wasserkasten wird der Mühlenkanal über das Krumme Wasser geführt. Ein Gewässer war zum Antreiben der Mühlen da und ein anderes Gewässer wurde für das Bierbrauen benötigt. Die siebente Station befindet sich am Neustädter Kirchplatz, direkt vor dem Herz der Stadt, dem Einbecker Brauhaus (Besichtigung möglich) und die achte Station am Neustädter Kirchplatz (hier befindet sich auch das Einbecker Brauhaus)
Fass 8: Von zerstörerischen Bränden und neuer Brauenergie am Ziel des Bierpfades angelangt. Hier schlägt heute unser Bier-Herz: im Einbecker Brauhaus.

Die Tour ist außerdem digital abrufbar unter www.einbeck-tourismus.de
Sparte „Spazieren, Wandern, Laufen“.

© Bilder: MichelBlick

Für Naturliebhaber und Aktivurlauber stehen in Einbeck und seiner Umgebung zahlreiche Wander-, Rund- und Radwege zur Verfügung, die durch abwechslungsreiche Landschaft führen. Sanfte Hügel, dichte Wälder und malerische Felder rund um die Stadt, sorgen für jede Menge Naturgenuss. Teilweise bieten sich auf Hügelkuppen atemberaubende Ausblicke in die Gegend. TIPP: der Stiftspark neben der Münsterkirche St. Alexandri, befindet sich der Garten der Generationen, der mit zahlreichen frei nutzbaren Spiel- und Sportgeräten ausgestattet ist.

Neben Wanderungen in und um Einbeck laden die beiden regionalen Radrundwege „Brücken & Grenzen“ sowie „Salz & Burgen“, Fahrradfreunde auf diversen Strecken von jeweils 25 bis 27 Kilometern zum Erkunden der Einbecker Ortsteile ein. **TIPP**: im Ortsteil Salzderhelden (Burgplatz 2) kann die Ruine der Heldenburg besichtigt werden. Sie diente dem Schutz des Salzbrunnens am Fuße der Burganlage, aus der sich die Saline Salzderhelden entwickelte. Zwischen 1291 und 1596 war sie Residenz, zeitweise auch Hauptresidenz der Herzöge des welfischen Fürstentums Grubenhagen.

Auch Kunstliebhaber kommen auf ihre Kosten. Bei einem Spaziergang durch die historische Altstadt, entdeckt man Skulpturen, Wegweiser, über 60 kunterbunte Street-Art-Spots, Denkmäler und Stromkästen mit bildlichen Beklebungen zur Stadtgeschichte sowie das Kunsthaus Einbeck und die KWS Art Lounge NEWCOMER.

© MichelBlick

© MichelBlick

© Tourismus-Information Einbeck

VeranstaltungsTIPP: das alljährlich am zweiten Oktoberwochenende stattfindende Einbecker Eulenfest mit einem bunten Rahmenprogramm und der Weihnachtsmarkt von Ende November bis zum 23. Dezember.

Historische Hansestadt, lebendige Einkaufsstadt, facettenreiche Kulturstadt, dynamischer Wirtschaftsstandort – die Fachwerkstadt Einbeck bewegt sich im Spannungsfeld von Tradition und Zukunft. Die Stadt Einbeck ist bekannt für ihre jahrhundertealten Traditionen – wie z.B. die älteste deutsche Künstlerpapiermanufaktur Hahnemüle (über das Unternehmen berichten wir auf den nachfolgenden Seiten) und die außergewöhnliche Fachwerkkunst, gleichzeitig Standort von internationalen weltweit agierenden Unternehmen der Zukunftsbranchen.

Lernen Sie die historische Bier- und Fachwerkstadt Einbeck, Ihre Menschen und Unternehmen kennen.
Ein Besuch lohnt sich!
Reizvoll zwischen Hannover und Göttingen sowie zwischen Solling und Harz gelegen, bietet Einbeck das, was eine moderne Stadt ausmacht: eine gelungene Symbiose von ansprechendem Wohn- und modernem Industriestandort.

Die Tourist-Information Einbeck ist gern bei der Suche nach einem passenden Quartier behilflich – oder folgen Sie in den Ortseingangsbereichen dem Schild mit einem Bettensymbol und der Aufschrift "Hotelroute; ein Reisemobil-Stellplatz befindet sich nur wenige Minuten von der Altstadt entfernt.

Hahnemühle Firmengebäude in Dassel © Wladimir Ogloblin

© Tourismus-Information Einbeck

© MichelBlick

©Wladimir Ogloblin

Pionier in Papier seit 1584 – die Hahnemühle ist 440 Jahre alt

Wirtschaftsregion Einbeck

Seit vier Jahrhunderten und vier Jahrzehnten gibt es die Hahnemühle – die älteste deutsche Künstlerpapiermanufaktur. Mit ununterbrochener Fertigungstradition am Standort der Gründung in Dassel nahe Einbeck im Jahre 1584 gehört Hahnemühle zu den ältesten Unternehmen der Welt.

„Wir feiern stolz unseren 440. Geburtstag und unseren Weg der Exzellenz: Von der Renaissance bis zum digitalen Zeitalter. Unsere hochwertigen Papiere und Anwendungen, stehen heute an der Spitze von Kunst, Wissenschaft und Industrie," sagt Jan Wölfle, CEO der Hahnemühle Group, und ergänzt: „Von den Anfängen als kleine Papiermanufaktur nahe Einbeck haben wir uns hin zu einer international renommierten Marke mit unvergleichlicher Qualität und Innovationskraft entwickelt. Unseren Papieren mit dem ikonischen 'Hahn' vertrauen Generationen von Menschen weltweit."

Zu den Innovationen der Hahnemühle gehören im Zeitalter der Industrialisierung die ersten Künstlerpapiere und – um 1880 – die ersten Filterpapiere für technische Anwendungen. Es folgen Aktienpapiere, die bis nach Brasilien exportiert werden. Künstler wie Pablo Picasso drucken Lithografien auf Hahnemühle Papier, Salvador Dalí malt darauf und heute werden gedruckte Porträtfotografien von Queen Elisabeth II. darauf in Museen dieser Welt ausgestellt.
Das Papier aus Südniedersachsen erobert um 1900 den Weltmarkt und die Papiermanufaktur wird zur Papierfabrik mit einem Verarbeitungsstandort in der Bier- und Fachwerkstadt Einbeck. Als weltweit erster Hersteller fertigt Hahnemühle seit 1965 ausschließlich vegane Papiere, die keinen tierischen Leim enthalten. Im Jahr 1997 erfinden die Papier-Experten die ersten und bis heute international führenden Digital FineArt

Hahnemühle FineArt Papierproduktion in Dassel
©Wladimir Ogloblin

Jan Wölfle, CEO Hahnemühle FineArt Group
©Sarah Brocke

Handschöpfen von Papier in der Hahnemühle
©Hahnemühle FineArt

Papiere. Seit 2008 entwickelt die Hahnemühle Papiere aus schnellwachsenden Pflanzenfasern wie Bambus, Hanf, Agave oder Zuckerrohr. Im Jahr 2010 fliegt ein Papier auf der Internationalen Raumstation ISS mit. Mit diesen Meilensteinen in der 440jährigen Geschichte ist die Hahnemühle eine ausgezeichnete ‚Marke des Jahrhunderts'.

Das heutige Portfolio der Hahnemühle umfasst Künstlerpapiere, analoge und digitale FineArt, Foto- und Buchdruck-Papiere sowie Services wie eine App rund um die marktführenden Papiere. Außerdem sind kundenspezifischen Papiere für Life Science Anwendungen und technische Spezialpapiere ‚Made by Hahnemühle'.

Die Papiere aus zertifizierten Zellstoffen oder schnell wachsenden Pflanzenfasern sind in 130 Ländern mit ihren Vorteilen in der CO2-Bilanz, Langlebigkeit und Qualität geschätzt. Zur eigenen Nachhaltigkeit gehört für Hahnemühle auch die in der Papierindustrie einmalige Green Rooster-Initiative. Damit unterstützt das Unternehmen seit 2008 sowohl regionale, nationale als auch internationale Umweltschutz- und soziale Projekte.

Hahnemühle hat seinen Hauptsitz seit dem Gründungsjahr 1584 im südniedersächsischen Dassel, 16 km von Einbeck entfernt. Der Grund für die Ansiedlung der Papiermanufaktur vor 440 Jahren hat bis heute Bestand: die Papiere werden damals wie heute mit reinem Quellwasser gefertigt. Es kommt aus den eigenen artesischen Brunnen der Hahnemühle und ist von der Natur nur "geliehen". In einem geschlossenen Wasserkreislauf muss das Wasser vor und nach der Papierproduktion nicht aufbereitet werden, wird mehrfach wiederverwendet und am Ende in die nahe gelegene Ilme geleitet - frei von jeglichen Zusatzstoffen. Der einzige Produktionsstandort der Hahnemühle in Deutschland befindet sich heute in einem offiziellen Landschaftsschutzgebiet. Entsprechend umweltfreundlich, nachhaltig und streng kontrolliert ist die Papierproduktion der Hahnemühle. Ein Teil der Papierverarbeitung erfolgt seit 1944 in Einbeck. Aus Dassel und Einbeck gehen die Papiere in alle Welt über den internationalen Vertrieb durch die Hahnemühle Tochtergesellschaften in Großbritannien, Frankreich, USA, Singapur und China.

Weitere Informationen zur Marke, Geschichte, sozialen und Umweltverantwortung finden Sie unter www.hahnemuehle.com. Die exklusiven Künstler- und FineArt Papiere sowie Papeterie-Produkte finden Sie unter ***www.hahnemuehle.shop***

TAG DES OFFENEN DENKMALS 2024

Der Tag des offenen Denkmals findet in Hamburg vom 6. bis 8. September unter dem bundesweiten Motto „Wahr-Zeichen. Zeitzeugen der Geschichte" statt und lädt zur Erkundung der Hamburger Denkmallandschaft ein. Viele Gebäude sind sonst nicht öffentlich zugänglich und nur an diesem Wochenende für Interessierte geöffnet. Eine große Anzahl der präsentierten Denkmäler wurde mit Unterstützung der Stiftung Denkmalpflege Hamburg restauriert oder erhalten. Im Programmheft des Denkmaltags sind sie mit einem Türmchen markiert.

Denkmäler sind „Wahr-Zeichen": als Symbole und Landmarken sind sie wichtige Zeugen der Vergangenheit und bieten auch heute noch Orientierung. Aufgrund ihrer historischen, kulturellen oder sozialen Relevanz haben sie herausragende Bedeutung und dienen als Identifikationspunkte.

Hamburg hat über 12.000 Denkmäler und wahrscheinlich ähnlich viele Wahrzeichen. Viele von ihnen haben Symbolkraft für die Stadt oder sind von internationaler Bedeutung. Oft sind es aber auch persönliche Erlebnisse, die zu individuellen „Wahr-Zeichen" führen: Orte der Gemeinschaft, der Freude oder der Trauer, des Staunens oder des bürgerschaftlichen Engagements.

Ob bei Führungen und Rundgängen oder auf eigene Faust, allein oder mit Familie und Bekannten, zu Fuß oder mit dem Fahrrad: die Möglichkeiten, am Tag des offenen Denkmals – der in Hamburg ein ganzes Denkmaltag-Wochenende ist – sind vielfältig: Vor Ort wird es Besichtigungen, Führungen und Rundgänge sowie Familien- und spezielle Bau-Kultur-Angebote geben. Über 160 Denkmäler, viele davon zum ersten Mal dabei, geben in diesem Jahr exquisite Einblicke hinter Türen, die sonst verschlossen sind.

Das Programm wird Mitte August veröffentlicht:
www.denkmalstiftung.de/denkmaltag

Der Tag des offenen Denkmals in Hamburg wird von der Stiftung Denkmalpflege Hamburg koordiniert und vom Denkmalschutzamt der Behörde für Kultur und Medien gefördert. Bundesweite Koordinatorin ist die Deutsche Stiftung Denkmalschutz.

Quelle / © Bild: www.denkmalstiftung.de/denkmaltag

TAG DES OFFENEN DENKMALS HAMBURG
6. BIS 8. SEPTEMBER 2024
Wahr-Zeichen. Zeitzeugen der Geschichte

Besichtigungen, Führungen, Kultur- und Familienprogramm:
www.denkmalstiftung.de/denkmaltag

In Kooperation mit: Vielfalt Vereint – Hamburger Stiftungstage 6. – 14.9.2024

Gefördert durch: Hamburg

STIFTUNG DENKMALPFLEGE Hamburg

Wanderausstellung 24. Juni bis 31. Dezember 2024

ERNEUERBARE ENERGIEN

im BZ Business Center, Ludwig-Erhard-Straße 18 „4. OG", 20459 Hamburg
(Öffnungszeiten: Montag - Dienstag, 10 - 16 Uhr, bitte im EG anmelden)

Gezeigt werden selektierte Kunstwerke der letzten beiden letzten Int. Malerei Biennalen Hamburg 2020 und 2022 - ausgelobt durch den Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. / Galerie KAM - zu den Themen „Umwelt im Ökologiediskurs: Wasserstoff" unter Schirmherrschaft von Michael Westhagemann, Senator für Wirtschaft und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg und „Umwelt im Ökologiediskurs: Sonne - Quell des Lebens" unter Schirmherrschaft von Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft der Freien und Hansestadt Hamburg. Die Ausstellung ist auch in der VIRTUELLEN GALERIE zu sehen unter: *www.galerie-kam.de*

Ausstellende Künstler sind:
Ulrich Backmerhoff (Deutschland, 1951) – Carlos Bianchi (Argentinien, 1932-2006) – Ary G. Cárdenas (Argentinien, 1961) – Lars Ebbersmeyer (Deutschland, 1964) – Mayra Fernández (Guatemala, 1952) – Christiane Ghilardi (Deutschland, 1956) – Günther Helm (Deutschland, 1935-2022) – Kerstin Grobler (1962) – Satoshi Hoshi (Japan, 1977) – Peter John (Deutschland, 1948) – Sunyoung Kang (Süd-Korea, 1975) – Stephan Klenner-Otto (Deutschland, 1959) – Peter Knauer (Sudentengau, 1943) – Jan Lucassen (Deutschland, 1966) – Christoph Ludewig (Deutschland, 1955) – Alexander F. Jagelowitz Kazmierczak (Litauen, 1938) – Sergey Machekhin (Russland, 1952) – Ada MEE (Deutschland, 1946) – Susana Mohr (SDONIS, 1961, Guatemala) – Kristine Narvida (Lettland, 1977) – Anke I. Nikoleit (1964) – Ghaku Okazaki (Japan, 1988) – Liliane Orlinski (Polen, 1959) – Stephan Pfeiffer (Deutschland, 1958) – Gerhard Popp (Deutschland, 1961) – Angelik Riemer (Deutschland, 1948-2014) – Helmut Ritter von Königsfels (Serbien, 1968) – Georges Ro (Rumänien, 1938) – Kerstin Roolfs (Deutschland,1965) – Bernhard Sprute (Deutschland, 1949) – Rosemarie Sprute (Deutschland, 1955) – Gerhard Stadlober (Österreich, 1936) – Uwe Svensson (Deutschland, 1941) – Maryam Taghavi (Iran, 1985) – Karl Vejnik (Österreich, 1961) – Daniel A. Venegas la Reta (Mexiko, 1990) – Jana Wendt (Deutschland, 1972) – Knut Werner-Rosen (Deutschland, 1942)

Eine kleine Bildauswahl:

VIRTUELLE JAHRES -AUSSTELLUNGEN

bis Dezember 2024

Hamburg - Ganz Europa in einer Stadt
Fotografie – Grafik – Malerei – Skulpturen

Sergey Machekhin
Malerei

Alexander F. Jagelowitz
Malerei

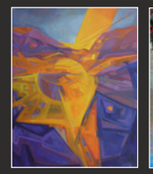
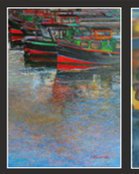
Liliane Orlinski
Malerei

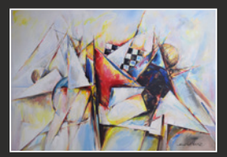
AUSSTELLUNG

Sonne - Wasser - Erde - Luft

Malerei

im DKRZ, Bundesstr. 45a, 20146 Hamburg)
bis 31. Dezember 2024

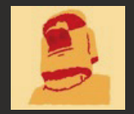





AUSSTELLUNG

ERNEUERBARE ENERGIEN + MEE(H)R

im BZ, Ludwig-Erhard-Straße 18 „4. OG", 20459 Hamburg
bis 31. Dezember 2024



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. | Galerie KAM
Verwaltung: Ernst-Mantius-Straße 9 | 21029 Hamburg | +49 40 38 038 987
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de Öffnungszeiten: nach Vereinbarung

K U N S T

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

A L S

Galerie KAM (Kunststätte am Michel)

S I C H E R E

+49 40 - 380 38 987

W E R T A N L A G E

www.galerie-kam.de